G‘SUND • HEIT!

OBERPINZGAU gemeinsam erleben

Räumliche Entwicklungsplanung Oberpinzgau

Technische Universität Wien

Department für Raumentwicklung
Infrastruktur- und Umweltplanung

Oktober 2012

- Februar 2013

Agbontaen | Berkowitsch | Buchhart| Wrchowszky | Zimmermann

IMPRESSUM

Verfasserinnen

Sheila Agbontaen

Claudia Berkowitsch

Pia Buchhart

Elisa Wrchowszky

Monika Zimmermann

Fertigstellung im Februar 2013

Technische Universität Wien

Raumplanung und Raumordnung

Regionales Entwicklungskonzept Oberpinzgau

Projekt 2

INHALTSVERZEICHNIS

1. EINLEITUNG

1.1. Vorwort 2

1.2. Planungsteam 3

1.3. Fachbereiche 4

1.4. Aufgabenstellung / Arbeitsablauf 5

2. DIE REGION 7

2.1. Verortung 8

2.2. Die Gemeinden 9

2.3. Rechtlicher Rahmen 11

2.3.1. Allgemeines zu den Rahmenbedingungen 11

2.3.2. Planungsebenen, -träger und –instrumente 13

2.4. Initiativen 15

2.5. Erste Eindrücke der Region 18

3. BESTANDSANALYSE 23

3.1. Erste SWOT- Analyse 24

3.2. Siedlungsraum 26

3.2.1. Anhang: Karte(n) 30

3.3. Sozialraum 32

3.3.1. Daten zu der Bevölkerung 32

3.3.2. Sozialräumliches Angebot 41

3.3.3. Anhang: Karte(n) 46

3.4. Wirtschaftsraum 51

3.5. Naturraum 54

3.5.1. Anhang: Karte(n) 57

4. VERZEICHNIS 60

4.1. Literaturverzeichnis 61

4.2. Abbildungsverzeichnis 62

4.3. Graphenverzeichnis 63

1. EINLEITUNG

1.1. Vorwort

1.2. Planungsteam

1.3. Fachbereiche

1.4. Aufgabenstellung / Arbeitsablauf

1.1. VORWORT

Liebe PlanerInnen/ExpertInnen/Interessierte,

im Rahmen der Pflichtlehrveranstaltung „Räumliche Entwicklungsplanung Oberpinzgau“ des Studiengangs Raumplanung und Raumordnung an der Technischen Universität Wien, haben wir innerhalb einer Kleingruppe von fünf Personen im Laufe des Wintersemesters 2012/2013 ein themenspezifisches räumliches Entwicklungskonzept erarbeitet.

Hierbei stand vor allem das eigenständige praxisorientierte Arbeiten im Vordergrund, welches uns auf unserem weiteren Lebensweg ein ständiger Begleiter sein wird.

Unterstützend stand uns jederzeit ein ausgewähltes erfahrenes ProfessorInnen-Team aus den Bereichen der Stadt- und Regionalforschung, der Regionalplanung und Regionalentwicklung, der Landschaftsarchitektur, des Fachbereichs Soziologie, wie der Architektur- und Rechtswissenschaften zur Verfügung, welches uns weitere Erfahrungswerte vermittelte.

An dieser Stelle möchten wir uns auch noch einmal bei den ProfessorInnen, den BürgermeisterInnen, dem Regionalverband, sowie weiteren ExpertInnen bedanken, welche uns stets tatkräftig bei gemeindespezifischen Fragestellungen zur Seite standen.

Aufregend und spannend gestaltet war dieser Arbeitsprozess, mit vielen breit gefächerten Herausforderungen. Reichlich neues Wissen und praktische Planungserfahrungen konnten wir außerdem aus diesem Projekt schöpfen. Besonders interessant war für uns außerdem, innerhalb der Gruppe voneinander zu lernen, sowie das gemeinsame Sammeln von Erfahrungen.

Im Großen und Ganzen war die Projektarbeit sehr lehrreich, spannend, aber auch zeitintensiv und fordernd.

Wir hoffen, dass es Ihnen genauso viel Freude bereitet, wie uns, die fertig ausgefeilten Ideen anhand dieser Arbeit zu verfolgen!

1.2. PLANUNGSTEAM

Abbildung 1

von links nach rechts

Claudia Berkowitsch

Matr.Nr.: 1025626

E-Mail: claudia.berkowitsch@hotmail.com

Monika Zimmermann

Matr.Nr.: 0940159

E-Mail: monika.zimmermann@gmx.at

Elisa Wrchowszky

Matr.Nr.: 1025624

E-Mail: elisa.wrchowszky@hotmail.com

Sheila Agbontaen

Matr.Nr.: 1026667

E-Mail: sheila.agbontaen@gmx.at

Pia Buchhart

Matr.Nr.: 1025640

E-Mail: pia.buchhart@gmx.at

1.3. FACHBEREICHE

Fachbereich Regionalplanung und Regionalentwicklung
Operngasse 11, 5. OG A-1040 Wien
Tel.: +43 1 58801-280700 (Sekretariat)
E-Mail.: region@email.archlab.tuwien.ac.at

Fachbereich Soziologie
Paniglgasse 16 A-1040 Wien
Tel.: +43 1 58801-27301 (Sekretariat)
E-Mail.: isra@tuwien.ac.at

Fachbereich Landschaftsplanung
Operngasse 11 A-1040 Wien
Tel.: +43 1 58801 26110 oder 26101 (Sekretariat)
E-Mail: landscape@tuwien.ac.at

Fachbereich Stadt- und Regionalforschung
Operngasse 11 A-1040 Wien
Tel.: +43 1 58801 26601 (Sekretariat)
E-Mail.: sekretariat@srf.tuwien.ac.at

Fachbereich Institute of Architectural Sciences
Treitlstrasse 3 A- 1040 Wien
Tel.: +43 1 58801/27201

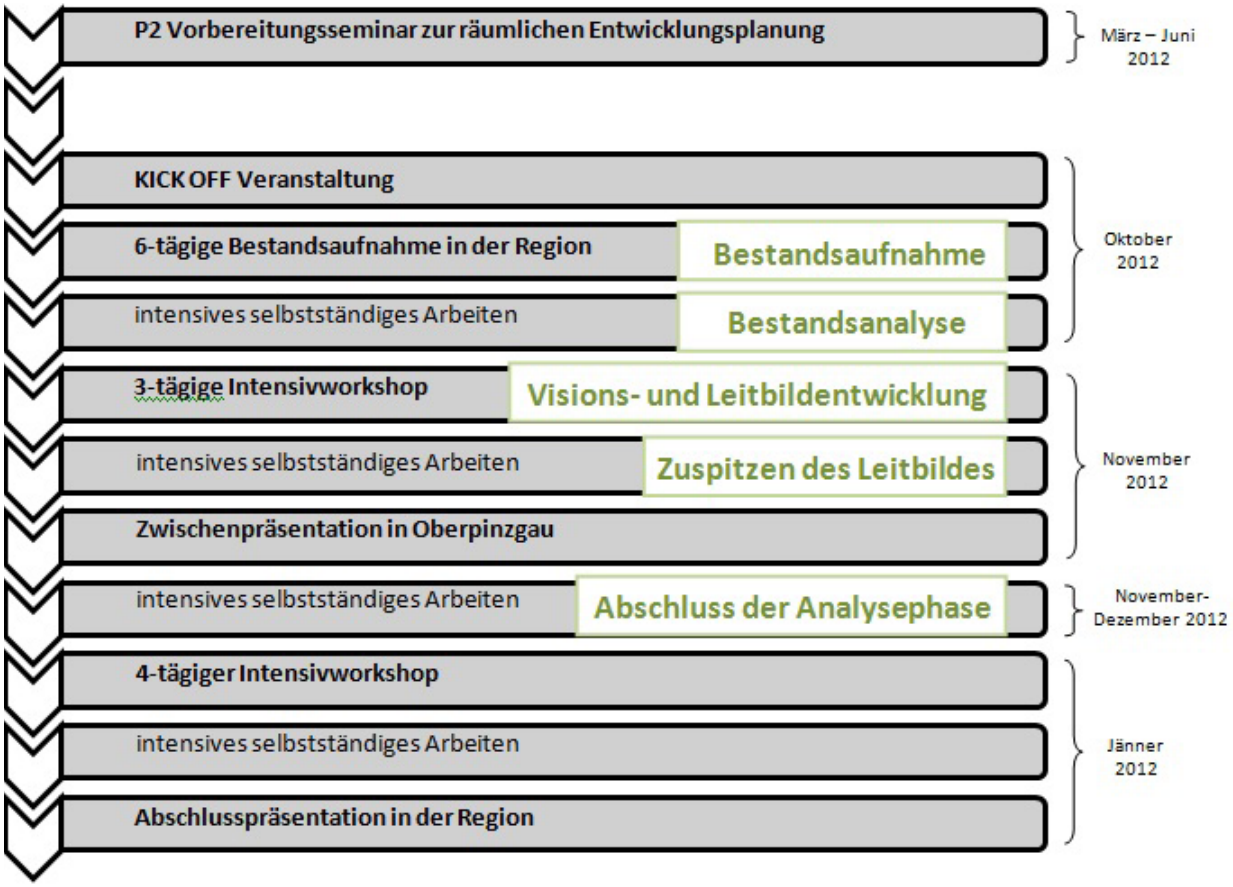
Fachbereich Rechtswissenschaften
Argentinierstraße 8 A-1040 Wien
Tel.: +43 1 58801 280102
sekreteriat@law.tuwien.ac.at

BetreuerInnen

Dipl.-Ing. Dr.techn. Thomas Dillinger
Dipl.-Ing. Dr.nat.techn. Peter Kurz
Dipl.-Ing. Dr.-Ing. Gesa Witthöft
Dipl.-Ing. Dr.techn. Wolfgang Feilmayr
Univ.Ass. Dipl.-Ing. Nina Svanda
Dipl.-Ing. Julia Michlmayr-Gomenyuk
Dipl.-Ing. Arnold Faller
Mag.iur. Dr.iur. Lorenz Riegler

1.4. Aufgabenstellung/Arbeitsablauf

Die Erstellung des räumlichen Entwicklungskonzepts ist eingebettet in die Lehrveranstaltung „Räumliche Entwicklungsplanung Oberpinzgau“ – oder kurz „P2“ (sprich: Projekt 2). Dabei handelt es sich um das zweite große fächerübergreifende Projekt im Bachelor-Studiengang der Raumplanung und Raumordnung. Als Ziele dieser Lehrveranstaltung wurde im Vorhinein festgelegt, dass anwendungsbezogenes, querschnittsorientiertes, integratives, aufgabenbezogenes, kreatives, eigenständiges, teambezogenes, sowie verantwortungsvolles Arbeiten im Vordergrund stehen sollen.



Zu Beginn stand das P2-Vorbereitungsseminar, welches bereits im 4. Semester unserer Ausbildung stattfand. Diese Lehrveranstaltung trägt einen wesentlichen Bestandteil zur Strukturierung des Arbeitsprozesses bei. Anfang Oktober bildete die „Kick-Off Veranstaltung“ den Startschuss für unsere selbstständige Projektarbeit. Dabei wurde ein Einblick in die Region Oberpinzgau, sowie ein Ausblick auf die folgenden Aufgabenstellungen gegeben.

Während der 6-tägigen Bestandsaufnahme in der Region, erhielten wir die Möglichkeit, uns ein genaueres Bild der Region, aber auch der einzelnen Gemeinden zu machen. Es blieb uns auch nicht vorenthalten, mit Fachleuten in Kontakt zu treten, um weitere Informationen zu sammeln. Am Ende des Aufenthalts im Oberpinzgau legten wir gruppenweise Themen fest, welche sich in den Tagen der Bestandsaufnahme für die einzelnen Gruppenmitglieder als interessant und verfolgbar erwiesen. Speziell für unsere Gruppe, die sich auf der kommunalen Ebene mit der Region beschäftigt, war es das Sozialräumliche Angebot und die Frage, was eine Gemeinde zu einer attraktiven Gemeinde macht.

Nach diesen arbeitsintensiven Tagen in der Region folgte dann – zurück in Wien – das eigenständige Arbeiten in der Kleingruppe. Dabei hieß es, das gesammelte Wissen über die derzeitige Situation in der Region zusammenzutragen und abzubilden.

Anfang November ging es daran, in einem 3-tägigen Intensivworkshop, aufbauend auf der bisherigen Bestandsanalyse, Ideen zu kreieren, wie die weitere Entwicklung des Oberpinzgaus aussehen kann. Dabei wurde uns zunächst die Aufgabe gestellt, in Form einer Vision zu ermitteln, welche Möglichkeiten der Entwicklung sich in Zukunft, wenn auch teilweise sehr utopisch, ergeben könnten. In diesem realitätsfernen Arbeitsschritt kamen einige äußerst interessante Zukunftsbilder zu Tage, auf deren Grundsätzen wir uns dann an den nächsten Schritt wagten. Das „Herunterbrechen“ der Vision auf die Realität brachte uns dazu, Leitbilder zu entwerfen, welche auf strategischen, sowie operativen Zielen aufbauen. In dieser Phase entstand unser themenspezifischer Schwerpunkt, eine Gesundheitsregion Oberpinzgau zu schaffen und dadurch die bestehenden Potenziale der einzelnen Gemeinden auszuschöpfen. Wichtig war es für uns immer, die Entwicklungsziele der Gemeinden unter ein gemeinsames Dach – das Gesundheitsthema – zu stellen.

Nach dem Intensivworkshop folgte wieder eigenständiges Arbeiten in den Gruppen, um sich auf die bevorstehende Zwischenpräsentation in Mittersill vor PolitikerInnen, ExpertInnen und BürgerInnen vorzubereiten. Dabei wurden am 21. November 2012 unsere bisherigen erarbeiteten Ergebnisse vorgestellt und die Möglichkeit gegeben, den einzelnen Arbeitsgruppen ein Feedback zu ihren entwickelten Ideen mitzuteilen.

Bis Dezember folgte dann die Fertigstellung eines Analyse-Readers, welcher im Grunde genommen alle themenspezifischen Recherchen zum aktuellen Bestand in der Region umfassend darstellen sollte, um für die weitere Arbeit eine gut fundierte Basis zu bilden.

weiterer Text folgt …

2. DIE REGION

2.1. Verortung

2.2. Die Gemeinden

2.3. Rechtlicher Rahmen

2.4. Initiativen

2.5. Erste Eindrücke der Region

2.1. VERORTUNG

Das österreichische Bundesland Salzburg wird in 5 Gaue untergliedert: Flachgau, Tennengau, Pinzgau, Pongau und Lungau. Der Oberpinzgau stellt eine der 4 Regionen des Bezirks Zell am See (Pinzgau) und die westlichste Region Salzburgs dar. Die 9 Gemeinden Niedernsill, Uttendorf, Stuhlfelden, Mittersill, Hollersbach, Bramberg am Wildkogel, Neukirchen am Großvenediger, Wald im Pinzgau und Krimml bilden den Oberpinzgau und werden von der Salzach durchflossen.

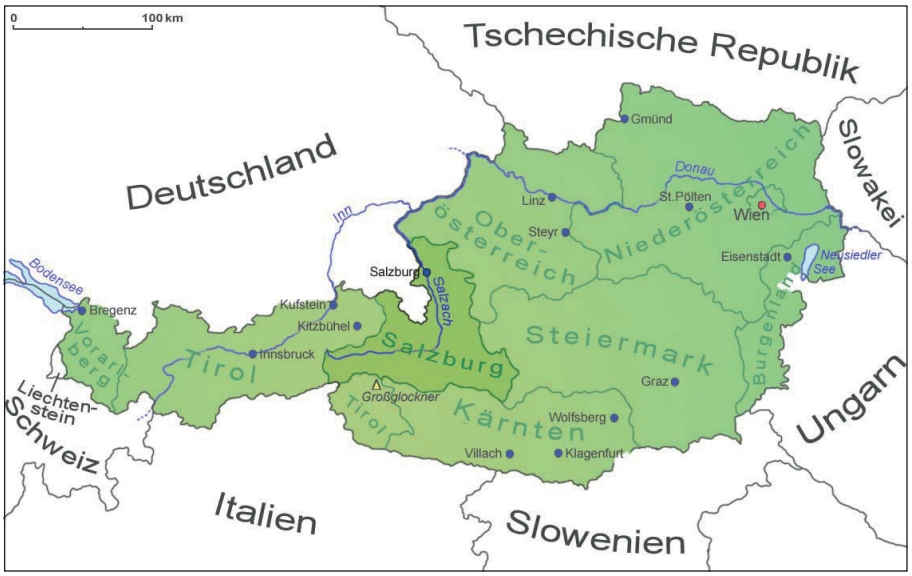


Abbildung 2

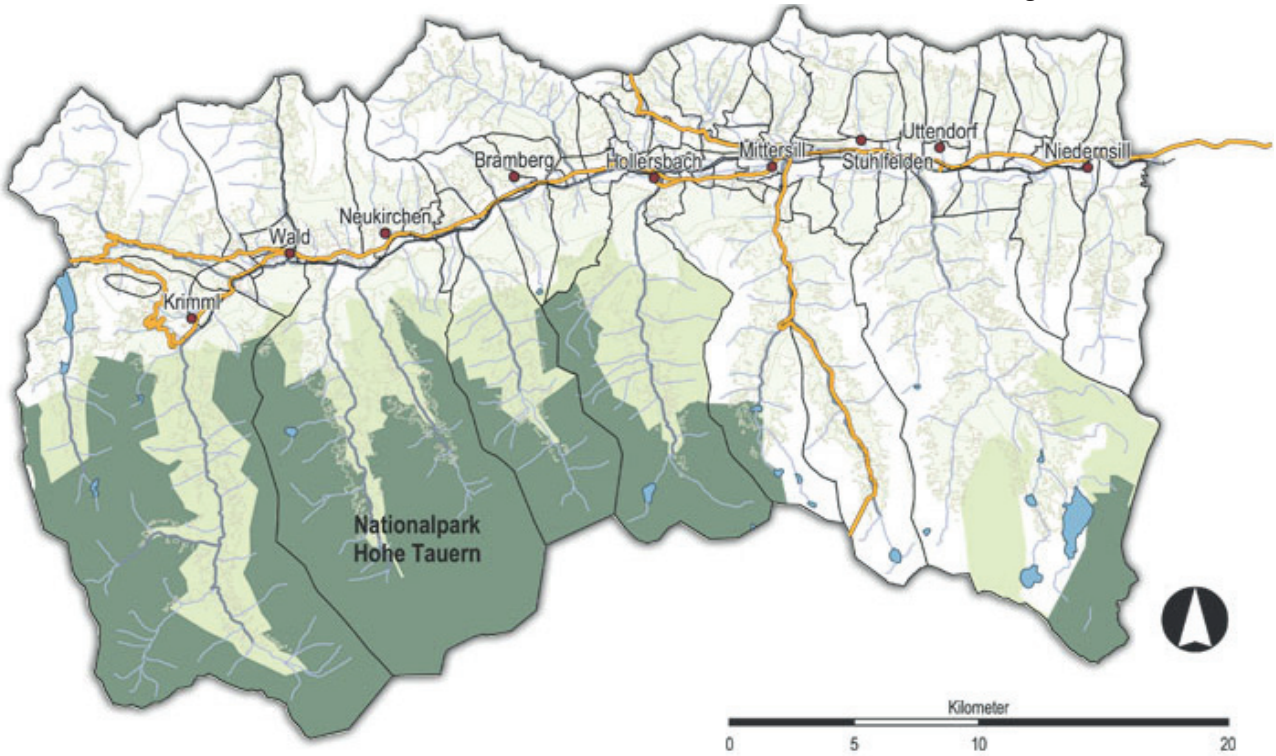


Abbildung 3

Bramberg am Wildkogel

3.922 Einwohner
Fläche: 117,19 km²
Bevölkerungsdichte: 308 EW/km²

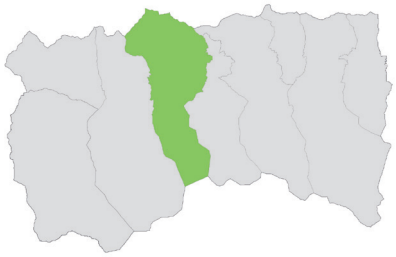
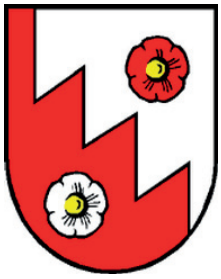


Abbildung 4



Hollersbach im Pinzgau

1.143 Einwohner
Fläche: 77,01 km²
Bevölkerungsdichte: 206 EW/km²

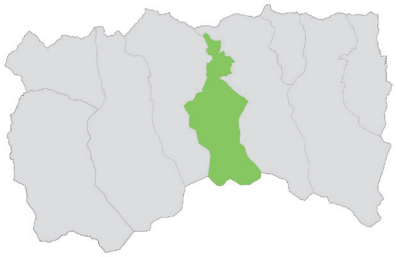


Abbildung 5

Krimml

886 Einwohner
Fläche: 169, 60 km²
Bevölkerungsdichte: 298 EW/km²

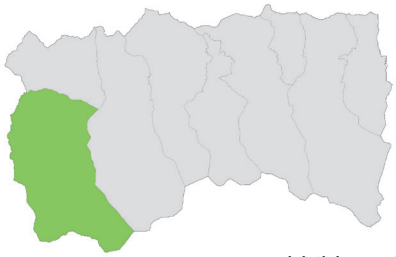


Abbildung 6

Mittersill

Einwohner: 5.584
Fläche: 132,13 km²
Bevölkerungsdichte: 258 EW/km²

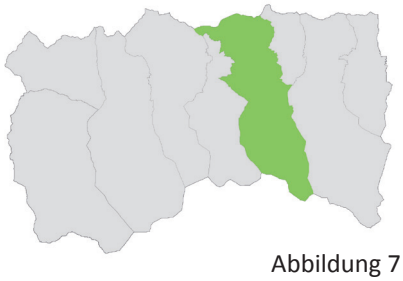


Abbildung 7

Neukirchen am Großvenediger

2.616 Einwohner
Fläche: 166,11 km²
Bevölkerungsdichte: 252 EW/km²

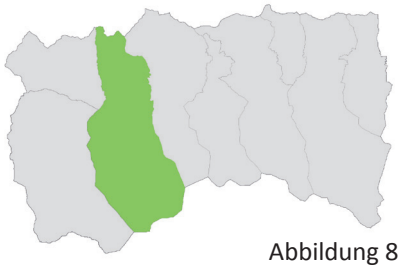


Abbildung 8

Niedernsill

2.440 Einwohner
Fläche: 57, 48 km²
Bevölkerungsdichte: 255 EW/km²

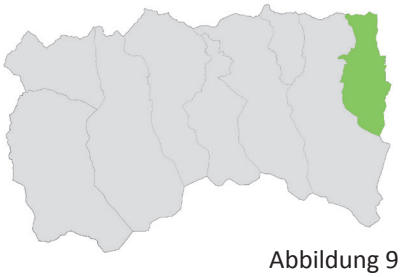


Abbildung 9

Stuhlfelden

1.573 Einwohner
Fläche: 29, 64 km²
Bevölkerungsdichte: 200 EW/km²

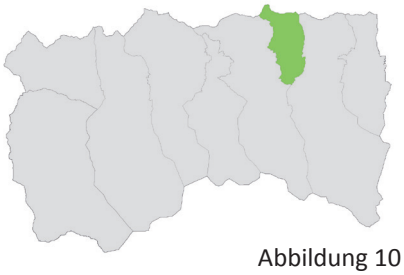
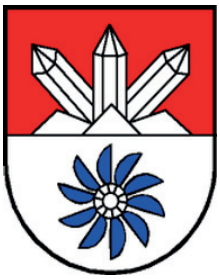


Abbildung 10



Uttendorf

2.858 Einwohner
Fläche: 168 km²
Bevölkerungsdichte: 158 EW/km²

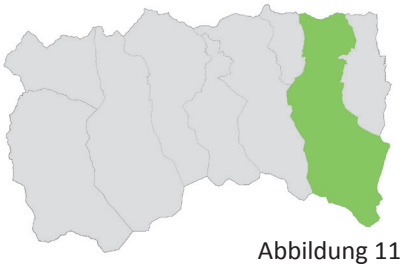


Abbildung 11

Wald im Pinzgau

1.174 Einwohner
Fläche: 69, 24 km²
Bevölkerungsdichte: 203 EW/km²

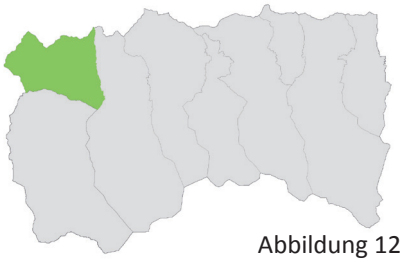


Abbildung 12

2.3.1. Allgemeines zu den Rahmenbedingungen

Aufgrund der Tatsache, dass das räumliche Entwicklungskonzept ein sehr wichtiges Instrument auf Ebene der Raumplanung ist, handelt es sich im Land Salzburg um eine verpflichtende Grundlage. Es handelt sich hierbei um die wichtigste Planungsgrundlage einer Gemeinde für ihre zukünftige Entwicklung. Inhalt des Konzeptes sind grundsätzlichen Zielsetzungen und Entwicklungsvorstellungen für die Zukunft. Die Landesregierung Salzburg hat es sich zum Ziel gesetzt, das räumliche Entwicklungskonzept in seiner Qualität und Aussageschärfe zu steigern um somit eine möglichst nachhaltige und adäquate Planungsgrundlage darzustellen.

Seit 2009 ist das Raumordnungsgesetz per Bescheid durch die Landesregierung genehmigungspflichtig. Um andere Planungsinstrumente der örtlichen Raumplanung zu entlasten, soll in Zukunft die Umweltprüfung auf die Ebene des räumlichen Entwicklungskonzeptes durchgeführt werden. Hierbei handelt es sich um eine sinnvolle Änderung, da auf dieser Ebene auch die tatsächlichen strategischen Planungsentscheidungen getroffen werden. Wird ein räumliches Entwicklungskonzept neu aufgestellt ist ein Umweltbericht zwingend notwendig. Da es nicht möglich ist, jede potentielle Entwicklung innerhalb des räumlichen Entwicklungskonzeptes punktgenau vorzugeben, existieren für nachträgliche Abweichungen etwaige Spielräume im Gesetz.

Ausschnitt der rechtlichen Grundlagen aus dem Salzburger Handbuch Raumplanung:

§ 24 ROG 2009 Bestandsaufnahme

(1) In einer Bestandsaufnahme sind die für die örtliche Raumordnung maßgeblichen Gegebenheiten zu erheben, und zwar jedenfalls:

1. die naturräumlichen Gegebenheiten und Umweltbedingungen;
2. die infrastrukturellen Gegebenheiten;
3. die siedlungsstrukturellen Gegebenheiten;
4. die bevölkerungs- und wirtschaftsstrukturellen Gegebenheiten.

(2) Die Ergebnisse der Bestandsaufnahmen sind zusammen mit den wesentlichen sich daraus ergebenden Aussagen darzustellen.

Zur Neuaufstellung eines räumlichen Entwicklungskonzeptes ist ein bestimmter Planungsprozess festgelegt worden. Um diesen zu verdeutlichen und bildlich darzustellen, haben wir auf folgende Darstellung des Handbuch Raumordnung des Landes Salzburg zurückgegriffen.

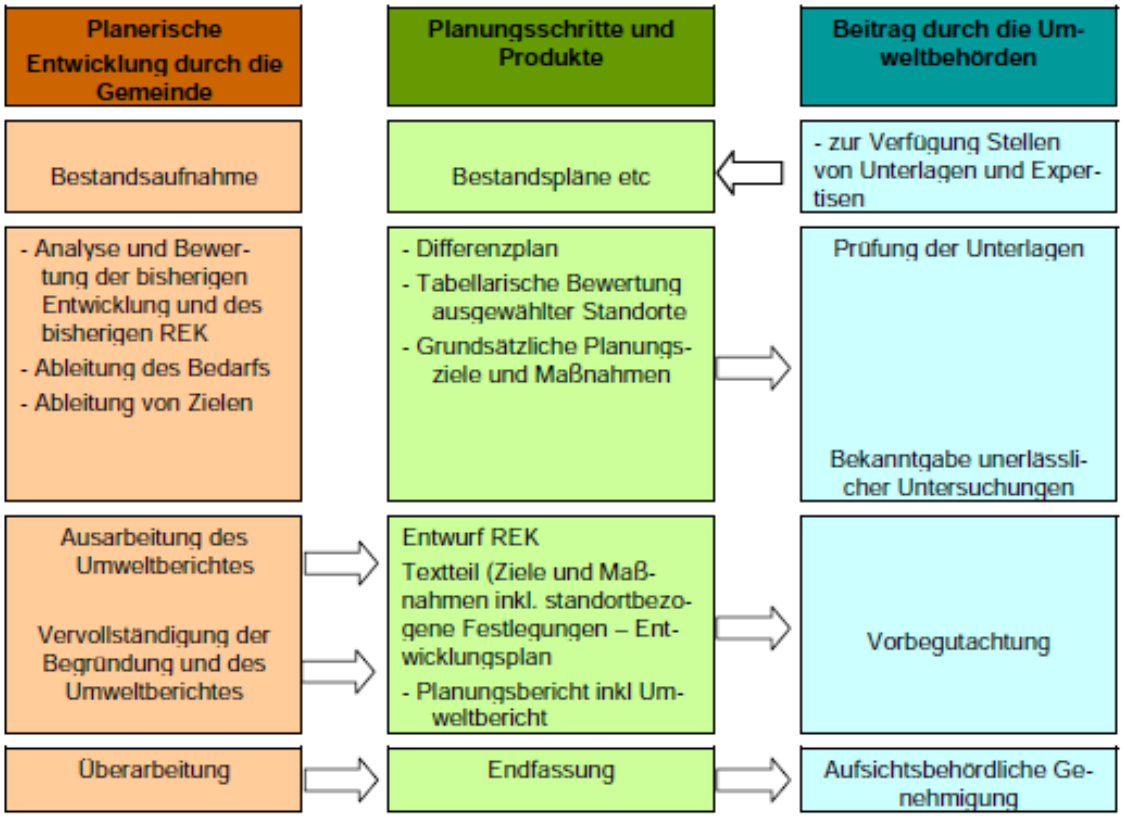


Abbildung 13

Ergänzend ist zu erwähnen, dass sich die örtliche Raumplanung auch mit den überörtlichen Planungsvorgaben auseinanderzusetzen hat, da diese hierarchisch darüber liegt. Im Land Salzburg sind die Aufgabenbereiche jeglicher Ebenen genau festgehalten. Die örtliche Raumplanung als unterste Ebene hat beispielsweise Angelegenheiten der räumlichen Entwicklungskonzepte, der Flächenwidmungsplanung und der Bebauungsplanung nach dem Raumordnungsgesetz (2009) zu bearbeiten.

Die beiden Regionalverbände RV Pinzgau und RV Oberpinzgau arbeiten derzeit gemeinsam an der Erstellung des Regionalprogramms Pinzgau (für den ganzen Bezirk), welches bis Ende des Jahres 2012 fertiggestellt und anschließend vom Land Salzburg verordnet werden soll.

Quelle: http://www.regpi.at/de/rv-pinzgau/ Stand 11.12.12

2.3.1. Planungsebenen, -träger und -instrumente

In diesem Kapitel erfolgt eine Auflistung der zahlreichen Instrumente und Planungsträgern von der internationalen Ebene bis auf die kommunale Ebene. Mehrere in den folgenden Kapiteln angeführte Instrumente zeigen verbindlichen Charakter, dennoch kommen auch unverbindliche Leitbilder und/oder Konzepte vor. Hier eine LIste:

Internationale Ebene

- Alpenkonvention
- Ramsar Konvention
- EURegio Salzburg – Berchtesgadener Land – Traunstein (Entwicklungskonzept)

Nationale Ebene

- ÖREK 2011

Landesebene

- Salzburger Raumordnungsgesetz 2009
- Salzburger Naturschutzgesetz 1999
- Umweltprüfungsverordnung für Raumordnungspläne und -programme 2007
- Salzburger Landesentwicklungsprogramm 2003
- Salzburger Landesmobilitätskonzept 2006 – 2015
- Wirtschaftsleitbild Salzburg
- Strategieplan Tourismus Salzburg
- Sachprogramm Schianlagen 2008
- Sachprogramm Golfanlagen
- Das System der Zentralen Orte im Land Salzburg 2007
- Standortverordnung für Handelsgroßbetriebe nach § 11a ROG 1998

Regionale Ebene

- Regionalprogramm Unteres Saalachtal 2001
- Entwicklung regionaler Schwerpunkte Pinzgau 2004
- Regionales Marketingkonzept 2005
- Regionales Entwicklungskonzept S-Bahn Pinzgau 2010
- Arbeitsmarktpolitische Qualifizierungsbilanz (2006) und die wirtschaftliche Entwicklung Oberpinzgaus (2007)
- Arbeitsmarktpolitische Qualifizierungsbilanz (2009) für den Unterpinzgau und das Untere Saalachtal

Kommunale Ebene

- Räumliche Entwicklungskonzepte
- Flächenwidmungspläne
- Bebauungspläne

Quelle: Grundlagenbericht- Zielvorstellungen und Rechtsvorgaben, Stand 11.05.2012

4.1. INITIATIVEN

Es besteht bereits eine Vielzahl an Kooperationen und Akteuren in der Region Oberpinzgau. Viele Initiativen wurden erst vor kurzer Zeit ins Leben gerufen oder sind auf einen gewissen Zeitraum begrenzt. Hieran kann man erkennen, dass es sich um eine sehr aktive und interessierte Region handelt. Wir haben und ausführlichst mit bereits bestenhenden Initiativen beschäftigt und hier überblicksmäßig die wichtigsten mit ihrer Funktion aufgelistet.

Abbildung 14

Gründungsjahr: 2011

Kontakt: www.komm-bleib.at

Der Regionalverband Oberpinzgau hat diese Initative zur Unterstreichung der Stärken, Möglichkeiten und beruflichen Angebote der Region gegründet. Ziel ist es, aktiv und gemeinsam gegen den drohenden Fachkräftemangel vorzugehen. Als zentrale Anlaufstelle wurde eigens ein „Komm-Bleib“ Office eingerichtet, um die besondere Attraktivität des Oberpinzgaues bewusst zu machen. Zielsetzung ist, dem Fachkräftemangel im Oberpinzgau mit aktiver Arbeit entgegenzuwirken und somit die Region langfristig wirtschaftlich und infrastrukturell abzusichern.

Abbildung 15

Gründungsjahr: 1996

Kontakt: www.oberpinzgau.info

Zum Regionalverband Oberpinzgau zählen die westlichen Gemeinden Salzburgs: Krimml, Wald im Pinzgau, Neukirchen am Großvenediger, Bramberg am Wildkogel, Hollersbach, Mittersill, Stuhlfelden, Uttendorf und Niedernsill. Die Region prägt die heterogene Struktur eines starken Zentralraumes und strukturschwache Randregionen. Ziel des Verbandes ist es, den Oberpinzgau gemeinsam weiter zu entwickeln und miteinander zu Kooperieren.

Abbildung 16

Gründungsjahr: 2010 - 2013

Kontakt: www.lernende-regionen.at

Hierbei handelt es sich um ein Projekt der drei Salzburger Regionen Oberpinzgau, Tennengau und Salzburger Seenland. Als Projektträger ist der Verein Salzburger Erwachsenenbildung - in enger Kooperation mit den jeweiligen LEADER-Managements und Regionalverbänden - für die Projektabwicklung zuständig. Das Programm ist ein EU-Projekt, das in Österreich beim Lebensministerium angesiedelt ist und vom Land Salzburg kofinanziert wird.

Abbildung 17

Gründungsjahr: 2010

Kontakt: www.hohe-tauern-health.at

Hohe Tauern Health ist ein Verein, dem der Regionalverband Oberpinzgau, die Gemeinde Krimml, die Ferienregion Nationalpark Hohe Tauern GmbH, die Großglockner Hochalpenstraße und die Wirtschaftskammer Salzburg angehören. Die Krimmler Wasserfälle zeichnen sich dadurch aus, dass diese eine gesundheitsfördernde Wirkung entfalten und dadurch die Heilung von allergischem Asthma angeregt wird. Zudem werden Gesundheitsurlaube in den Hohen Tauern in zertifizierte allergikerfreundlichen Hotels angeboten.

LEBEN 2014
Perspektiven der Regionalentwicklung in der Nationalparkregion Hohe Tauern/Oberpinzgau

Abbildung 18

Gründungsjahr: 2002-2005

Kontakt: ifl.boku.ac.at/pinzgau

Hierbei wurden Strategien von Studierenden der Universität für Bodenkultur Wien und der Universität Salzburg entwickelt für eine erfolgreiche und nachhaltige Zukunft der Region. Es wurden 28 Projektvorschläge detailliert ausgearbeitet fokussierend auf das Zukunftsbild 2014. Das Projekt zeichnet sich zudem dadurch aus, dass die Bevölkerung vor Ort aktiv in den Planungsprozess mit einbezogen wurde.

Abbildung 19

Um das Bearbeitungsgebiet unserer Projektarbeit genauer kennen lernen und erforschen zu können, wurde uns die Teilnahme an einem sechstägigen Workshop in der Region ermöglicht. Dieser wurde von Freitag, den 12.10.2012 bis Mittwoch, den 17.10.2012 durchgeführt. Durch die großzügige Unterstützung des Regionalverbandes Oberpinzgau wurde uns während dieses Zeitraumes eine Unterkunft im Seminarzentrum Felbertal zur Verfügung gestellt.

Als eine der erste Schritt zur Vorbereitung auf diesen Workshop recherchierten wir in unserem Team tagelang intensiv auf unterschiedlichsten Ebenen zu dem Oberpinzgau. In Folge darauf enstand die oben abgebildete Wordcloud, welche die aus unserer Sicht wichtigsten Themen zu der Region darstellt. Je Größer die ein Thema in dieser Abbildung erscheint, desto häufiger konnten wir es in unserer Recherche in bezug auf den Oberpinzgau in Verbindung setzen. Dieser Darstellung war ein wichtiger erster Schritt in Richtung „Kennenlernen der Region“ ebenso eine hilfreiche erste Visualisierung für die weiteren Arbeitsschritte.

Während des sechstägigen Aufenthalts in der Region, wurde ein teilweise festgelegtes Programm durchgeführt, welches uns einen sehr weitreichenden und guten Einblick auf den Oberpinzgau ermöglichte. Hier ein Auszug aus den Hauptpunkten des fixierten Teiles unseres Programms:

Freitag, 12.10.2012

- Führung durch das Nationalparkzentrum in Mittersill
- Begrüßung des Bürgermeisters Viertler aus Mittersill mit anschließendem Einführungsvortrag von DDr. Schmidjell

Samstag, 13.10.2012

- Besuch der Gemeinde Hollersbach, Treffen mit Bürgermeister Günter Steiner
- Besuch der Gemeinde Uttendorf, Treffen mit Bürgermeister Franz Nill
- Besuch der Gemeinde Niedernsill, Treffen mit Bürgermeister Günther Brennsteiner

Montag, 15.10.2012

- Treffen im Gemeindeamt Bramberg am Wildkogel mit Bürgermeister Walter Freiberger
- Besuch der Gemeinde Neukirchen, Treffen mit Bürgermeister Peter Nindl
- Besuch der Gemeinde Krimml, Treffen mit Bürgermeister Erich Czerny

Dienstag, 16.10.2012

o Vorträge im Seminarzentrum Felbertal:

- Energie Salzburg AG, „Bereich Kraftwerke, Kraftwerksgruppe Pinzgau“
- WLV, „Naturgefahrenmanagement Oberpinzgau“
- Nationalpark, „Nationalpark Hohe Tauern“

Abbildung 20

Aufgrund der Tatsache, dass wir und das unterstützende Professorenteam der Technischen Universität Wien individell mit Autos angereist sind, konnten sich die einzelnen Teams frei innerhalb der Region bewegen und auch außerhalb der zahlreichen Treffen und gemeinsamen Aktivitäten den Oberpinzgau besser kennen lernen.

Unser fünfköpfiges Team hat die freizugestaltende Zeit während des Workshops in der Region dazu genützt, die einzelnen Gemeinden genauer und selbstständig zu erforschen. Wir haben den Fokus auf die Bewohner gelegt und versucht, uns mit Menschen auf der Straße in Kontakt zu setzen und mit ihnen ins Gespräch zu kommen. So war es uns möglich, auf Dinge aufmerksam zu werden, welche ansonsten womöglich innerhalb des begrenzten Zeitraumes übersehen worden wären.

Abbildung 21

Bei der Grundlagenerhebung während der Zeit des Workshops in der Region, handelte es sich bereits um eine selektive Analyse. Aufgrunddessen, dass das Projekt lediglich auf eine Zeitspanne von einem Semester des Bachelorstudiums angesetzt ist, war eine frühe Themenwahl und Spezialisierung zwingend notwendig. Die Vielfältigkeit des Oberpinzgau ermöglichte uns ein weitgefächertes Spektrum an Thematiken, aus welchem gewählt werden konnte.

Unser Hauptaugenmerk wurde zunächst auf die infrastrukturelle Ausstattung der Region gelegt. Wir haben mit Personen unterschiedlicher Altersgruppen gesprochen und wollten möglichst viele Eindrücke verschiedener Generationen mit möglichst verschiedenen Familienständen festhalten. Eine unserer Fragen, nämlich die, ob man mit seiner Heimatgemeinde zufrieden ist und ob man sich darin wohl fühle, wurde von allen befragten Personen sehr positiv beantwortet. „Veränderungen seien nicht nötig“, hörten wir von vielen Seiten, man habe hier alles, was man sich wünsche.

Nachdem wir uns mit allen Gemeinden beschäftigt hatten wurde uns klar, wie viele Potentiale in jeder einzelnen Gemeinde des Oberpinzgaus steckte. Nun verstanden wir, weshalb die darin lebenden Menschen kaum Veränderung suchten. Im Verlauf unseres Berichtes gehen wir im Detail auf die einzelnen Potentiale der Gemeinden ein. Wir haben ein 9-Elemente-System entwickelt, in welchem diese Thematik aufgegriffen wird und auf welches unser gesamtes Projekt aufbaut. Aufgrunddessen möchten wir an dieser Stelle auf diese detailierte Erläuterung in den folgenden Kapiteln verweisen.

Abbildung 22

3. BESTANDSANALYSE

3.1. erste SWOT- Analyse

3.2. Siedlungsraum

3.3. Sozialraum

3.4. Wirtschaftsraum

3.5. Naturraum

3.1. ERSTE SWOT-ANALYSE

STÄRKEN

- effiziente Ausnutzung der regionalen, sozialen Infrastrukturen
- hohes Potenzial an natürlichen Ressourcen
- authentische Siedlungsstrukturen (Dörflichkeit, Baustil, Mentalität)
- Identitätsmerkmale der einzelnen Gemeinden
- hohe Wohn-und Lebensqualität durch den Natur- und Landschaftsraum
- Möglichkeiten aufgrund des Landschaftsbildes
- Attraktionen National Park Hohe Tauern, Großglockner, Wasserfall
- Kooperationsprojekte mit Wirtschaft (Hervis, Ja!natürlich)
- Nationalpark als starke Marke, welche nach außen wirkt
- Sicherung und Aufwertung der bestehenden Siedlungen, Ortsbereiche
- heilklimatische Wirkung von Thermalwasser und Krimmler Wasserfällen, Heilwirkung der Landschaft (natürliche Gesundheitsressourcen)
- Radwegenetz

SCHWÄCHEN

- sinkende Gesamtbevölkerungszahlen
- wenig Dauersiedlungsraum mit vielen Nutzungskonflikten
- kein gemeinsames Konzept der gesamten Region
- „Ausruhen“ am Nationalpark
- niedrige Akademikerquote
- schlechte Anbindung an den Öffentlichen Verkehr
- das Angewiesen sein auf das Pendeln in umliegende Gemeinden
- Umweltkatastrophen aufgrund der Lage
- starke Abhängigkeit von Tourismus
- nicht ausreichende Vernetzung zwischen den Gemeinden
- hohe Bodenpreise sowie teurer Wohnraum (v.a. für Einheimischen)

CHANCEN

- Angebot an Natur- und Landschaftsraum
- National Park Hohe Tauern
- effiziente Ausnutzung der sozialen Infrastruktur
- Tauern Health als Entwicklungsstrategie und –chance
- starke Indentifizierung der EinwohnerInnen mit den eigenen Gemeinden
- Initiativen zum Gegensteuern der Trends der Bevölkerungsentwicklung durch Rückholaktion en („komm-bleib“)
- breites Spektrum an Freizeiteinrichtungen

RISIKEN

- kein Schaffen einer gemeinsamen Identität
- jede Gemeinde als „Einzelkämpfer
- Identitätsverlust der Gemeinden
- Entwicklung zum Massentourismus (unwiderrufliche Überprägung von Landschaft und Kultur)
- Umnutzung von Tourismusbetrieben in Zweitwohnsitze

3.2. SIEDLUNGSRAUM

Der Siedlungsraum des Oberpinzgaus erstreckt sich entlang der Salzsach von Ost nach West über etwa 50 km von Niedernsill bis Krimml. Umschlossen von den Kitzbühler Alpen im Norden und den Hohen Tauern im Süden verläuft das das langgezogene Tal, in welchem die 9 Gemeinden aufgefädelt liegen. Auf der Südhälfte des Oberpinzgaus reihen sich einige Seitentäler der Salzach aneinander, welche von Ost nach West sind: Mühlbachtal, Guggernbachtal und Stubachtal, Felbertal und Amertal, Hollersbachtal, Habachtal, Untersulzbachtal, Obersulzbachtal und Krimmler Achental.

Dauersiedlingsraum

Bezüglich des Dauersiedlungsraum ist der Oberpinzgau einigen Einschränkungen unterworfen. In einigen Gemeinden (Krimml, Neukirchen am Großvenediger, Hollersbach im Pinzgau) macht er nur wenige Prozent der Gesamtfläche aus.

„Der Dauersiedlungsraum umfasst den für Landwirtschaft, Siedlung und Verkehrsanlagen verfügbaren Raum. Der Dauersiedlungsraum besteht aus einem Siedlungsraum mit den Nutzungskategorien städtisch geprägte Flächen, Industrie-, und Gewerbeflächen und aus einem besiedelbaren Raum mit den Nutzungskategorien Ackerflächen, Dauerkulturen, Grünland, heterogene landwirtschaftliche Flächen, Abbauflächen und den künstlich angelegten nicht landwirtschaftlich genutzten Flächen (z.B. städtische Grünflächen, Sport- und Freizeitflächen).“

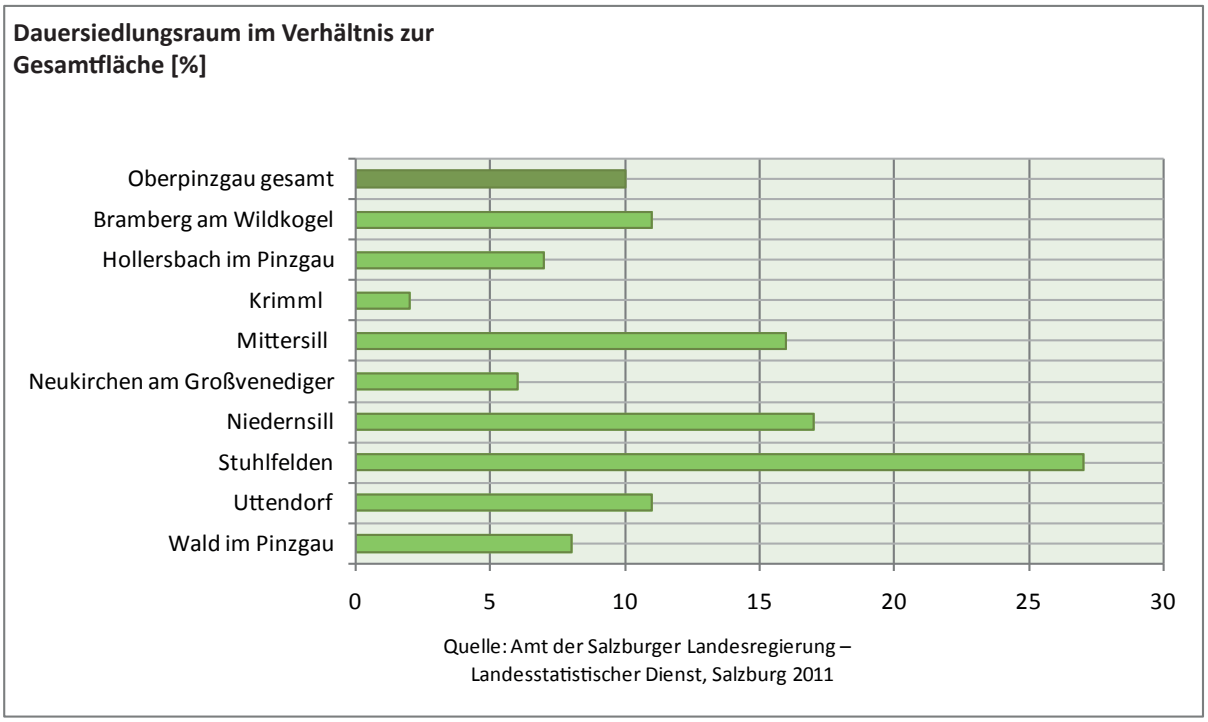


Diagramm 1

Die Bevölkerungsdichte nach Dauersiedlungsraum der Gemeinden erstreckt sich von 158 EW/km² in Uttendorf bis 298 EW/km² in Krimml. Der durchschnittliche Wert für den Oberpinzgau liegt bei 283 EW/km². Die Bevölkerungsdichte des Landes Salzburg lag 2009 bei 365 EW/km² (Quelle:http://www.bmvit.gv. .pdf), was darauf schließen lässt, dass der Oberpinzgau eher dünn besiedelt ist.

Bevölkerungsdichte nach Dauersieglungsraum der Gemeinden, 2010

	Bevölkerungsdichte nach Dauersiedlungsraum [EW/km²] 2010
Uttendorf	158
Stuhlfelden	200
Wald im Pinzgau	203
Hollersbach im Pinzgau	206
Neukirchen am Großvenediger	252
Niedernsill	255
Mittersill	258
Oberpinzgau	283
Krimml	298

Tabelle 1

Widmungen von Bauland

Den größten Anteil der Widmungen von Bauland im Oberpinzgau machen mit über der Hälfte der Gesamtwidmungen die des erweiterten Wohngebiets aus. Es fällt auf, dass kein Industriegebiet gewidmet ist und nur sehr wenig Fläche für Handelsgroßbetriebe.

Widmungen von Bauland im Oberpinzgau, 2010

	ha %	
Reines Wohngebiet	51,17	7,83
Erweitertes Wohngebiet	342,82 5	2,48
Kerngebiet	47,68	7,3
Ländliches Kerngebiet	31,4 4	,81
Dorfgebiet	17,81	2,73
Betriebsgebiet	12,03	1,84
Gewerbegebiet	76,36	11,69
Industriegebiet	0	0
Zweitwohnungsgebiet	36,51	5,59
Gebiet für Handelsgroßbetriebe	0,78 0	,12
Gebiet für Beherbergungsgroßbetriebe	13,11	2,01
Sonderfläche	23,57	3,61
Gesamt	653,24 1	00

Tabelle 2

Baulandreserven

Der Oberpinzgau verfügt über 76,58 ha an Baulandreserven, was mit 14,3% etwas unter dem Wert des gesamten Oberpinzgaus liegt. In Bezug auf die Gemeinden besaßen Krimml, Wald im Pinzgau und Hollersbach im Pinzgau 2007 die wenigste Fläche an Baulandreserve. (Quelle: SAGIS; Statistik Austria; iSPACE)

Baulandreserven, 2011

h	a	%
Oberpinzau	76,58	14,3
Pinzgau	298,96 1	5,5

Tabelle 3

absolute Baulandreserven in Wohn-, Misch- und Betriebsgebieten, 2007

5 bis 10 ha	Krimml, Wald im Pinzgau, Hollersbach im Pinzgau
10 bis 20 ha	Neukirchen am Großvenediger, Stuhlfelden, Niedernsill
20 bis 30 ha	Bramberg am Wildkogel, Uttendorf
30 bis 90 ha	Mittersill

Tabelle 4

Haupt- und Zweitwohnsitze

Die Zweitwohnsitzproblematik ist ein großes Thema im Oberpinzgau. Durch den begrenzt verfügbaren Raum ist es wichtig, vorhandene Standorte sinnvoll zu nutzen und nicht nur Touristen zur Verfügung zu stellen. Auf den gesamten Oberpinzgau verteilt gibt es in etwa 12% Zweitwohnsitze und 88% Hauptwohnsitze. Die Gemeinde Krimml, welche besonders wenig Dauersiedlungsraum besitzt, sticht mit einem hohen Zweitwohnsitzanteil von 39% heraus. Hollersbach hingegen besitzt beinahe ausschließlich Hauptwohnsitze, lediglich 6% Nebenwohnsitze sind vorhanden.

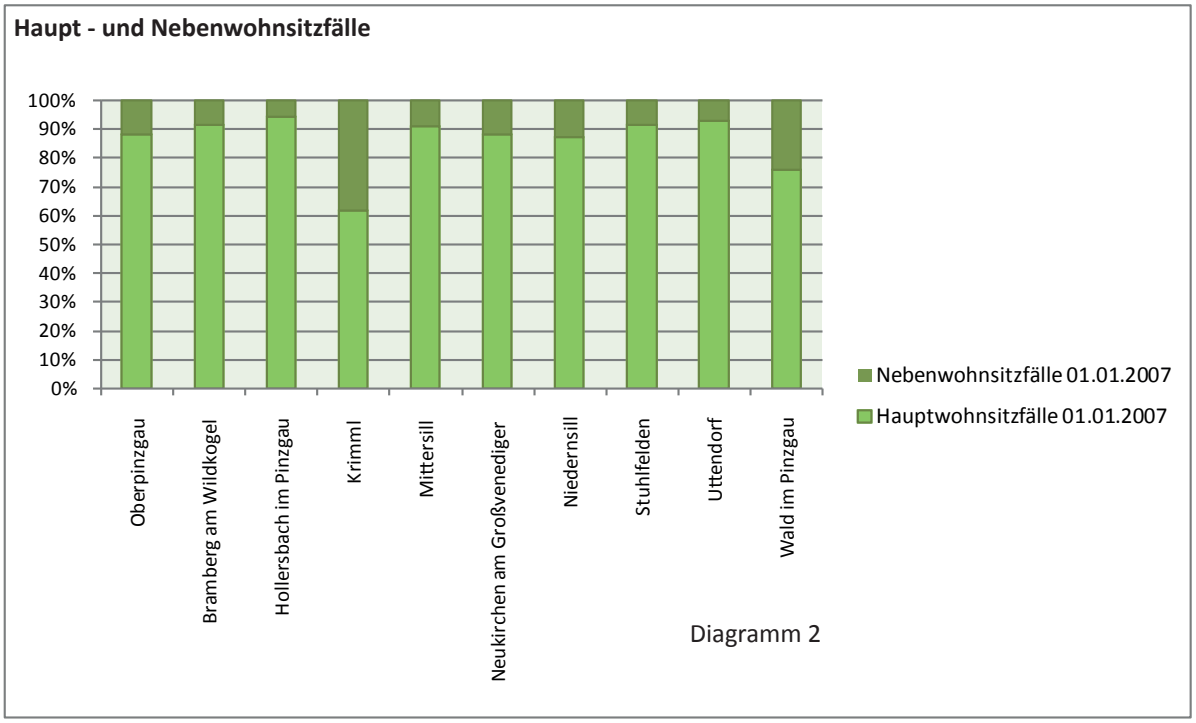
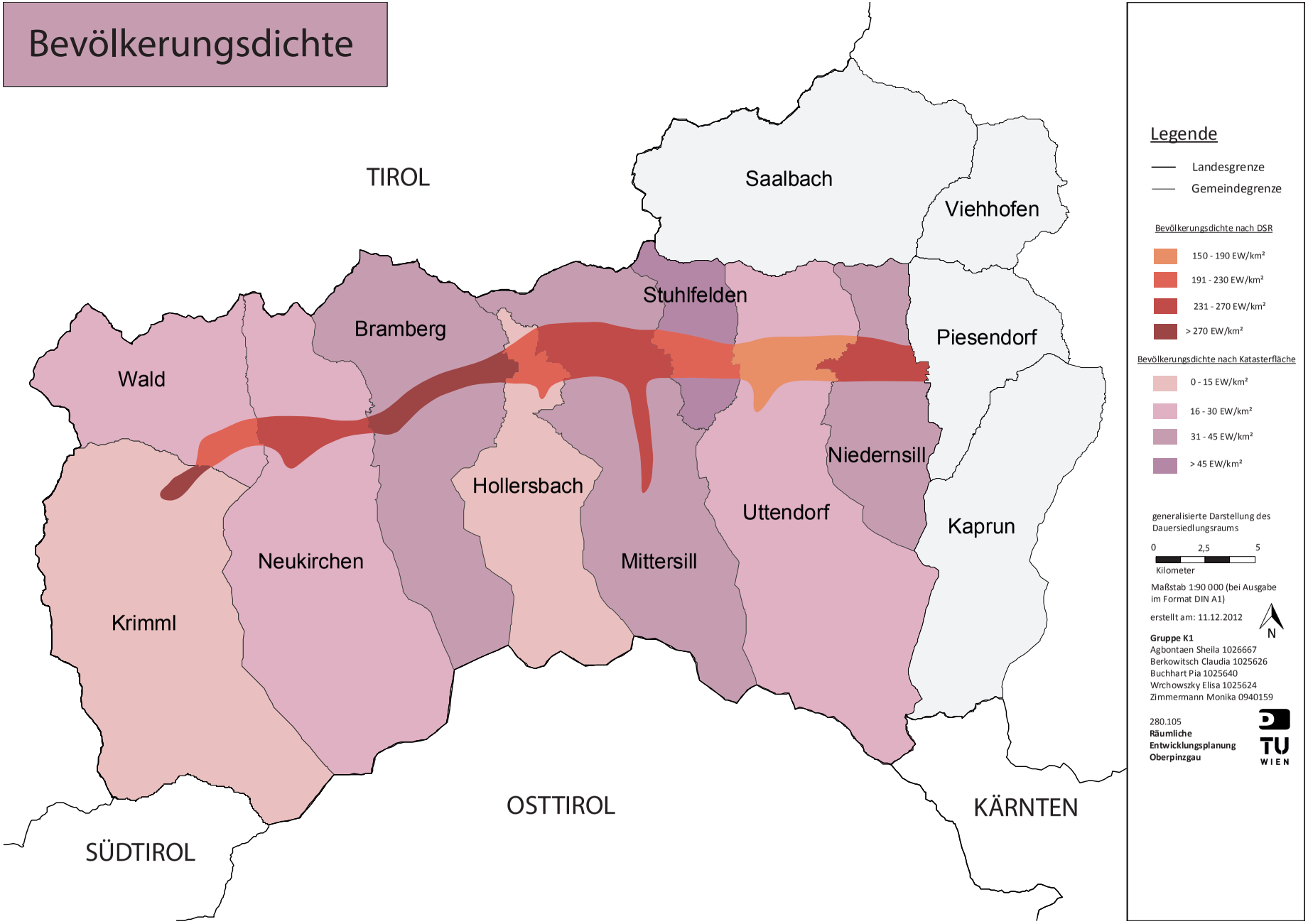

Haupt - und Nebenwohnsitzfälle
100%
90%
80%
70%
60%
50%
40%
30%
20%
10%
0%
Oberpinzgau
Bramberg am Wildkogel
Hollersbach im Pinzgau
Krimml
Mittersill
Neukirchen am Großvenediger
Niedernsill
Stuhlfelden
Uttendorf
Wald im Pinzgau
Nebenwohnsitzfälle 01.01.2007
Hauptwohnsitzfälle 01.01.2007

Diagramm 2

3.2.1. ANHANG: Karte(n)

Bevölkerungsdichte



3.3.1. Daten zu der Bevölkerung

Als eine unserer ersten Aufgaben wurden wir aufgefordert, ein schwerpunktbezogenes Thema auszusuchen. In den nächsten Arbeitsschritten wurde auf diesem Thema basierend die Bestandsanalyse aufgebaut und weitere Recherchen erhoben.

Wir haben uns einstimmig für das Thema „Sozialräumliches Angebot“ entschieden. Diese Entscheidung musste bereits bei unserem ersten Workshop im Oberpinzgau getroffen werden. Vor Ort wurde uns die Möglichkeit und Chance geboten auf diesen individuellen Interessensbereich ein Auge zu werfen. „Sozialräumliches Angebot“ ist sehr eng mit dem Thema „soziale Infrastruktur“ verbunden.

„Der Begriff „Soziale Infrastruktur“ bezeichnet Einrichtungen im Bildungssystem, im Dienstleistungssektor (z.B. Pflege- und Kinderbetreuungs-Einrichtungen), im Gesundheitssystem sowie im kulturellen Bereich. Soziale Dienste sind in diesem Sinne ein Teilbereich der Sozialen Infrastruktur.“

Von Anfang an hegten wir ein großes Interesse für die Landschaft und die dort lebenden Menschen. Um diese besser verstehen zu können und aktiv mit diesen in Verbindung treten zu können, haben wir einige Interviews mit der dort lebenden Bevölkerung geführt. Für uns war es wichtig, dass sich unsere Interviewpartner deutlich voneinander unterscheiden, dadurch konnten wir aus den verschiedenen Sichtweisen auf die Region und die dort vorherrschenden Problematiken Bezug nehmen.

Doch nicht nur der persönliche Kontakt zu den BürgerInnen ist für unser Thema entscheidend, auch die aufmerksame und aktive Begehung der Region. Dadurch, dass wir individuell alle Gemeinden besucht und erkundet haben, konnten wir einen ersten Einblick in die soziale Infrastruktur und die bereits bestehenden Einrichtungen gewinnen.

Einwohnerzahlen

Die - gemessen an der Einwohnerzahl - größte Gemeinde des Oberpinzgaus ist Mittersill mit knapp 5500 Einwohnern. Die kleinste Gemeinde ist Krimml mit etwa 900 Einwohnern. Im gesamten Oberpinzgau leben etwa 22000 Einwohnern.

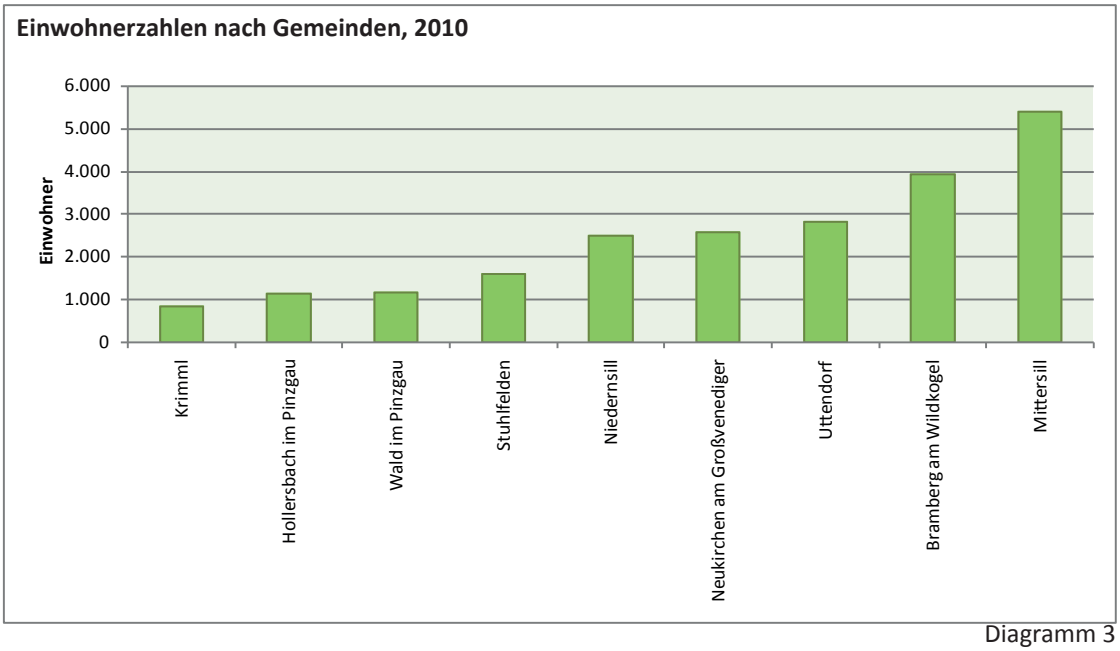


Diagramm 3

Geschlechterteilung

Die Bevölkerungspyramide der Region Oberpinzgau zeigt in allen Altersgruppen eine Gleichverteilung der Geschlechter. Die am stärksten ausgeprägten Gruppen sind die der 40 - 44-Jährigen und die der 45 - 49-Jährigen. Vor allem beiden Kindern und Jugendlichen zwischen 0 und 14 Jahren ist ein Rückgang der Zahlen zu beobachten. Im Vergleich zur Bevölkerungspyramide des Bundeslandes Salzburg ist grundsätzlich ein ähnlicher Aufbau zu erkennen, welcher sich aber dadurch unterscheidet, dass die Altersgruppen der 40 - 50-Jährigen noch stärker ausgeprägt ist, als im Oberpinzgau und dafür die Gruppe der 10-19-Jährigen schwächer ausgebildet ist.

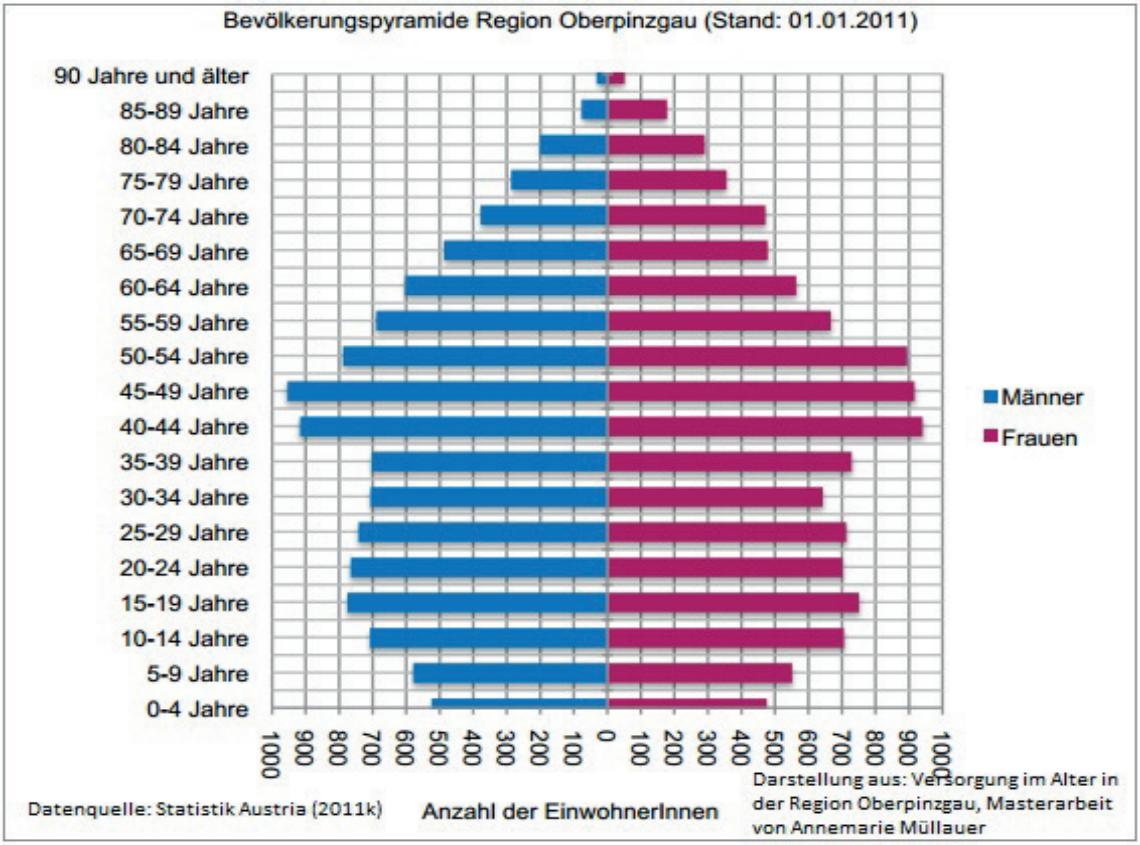
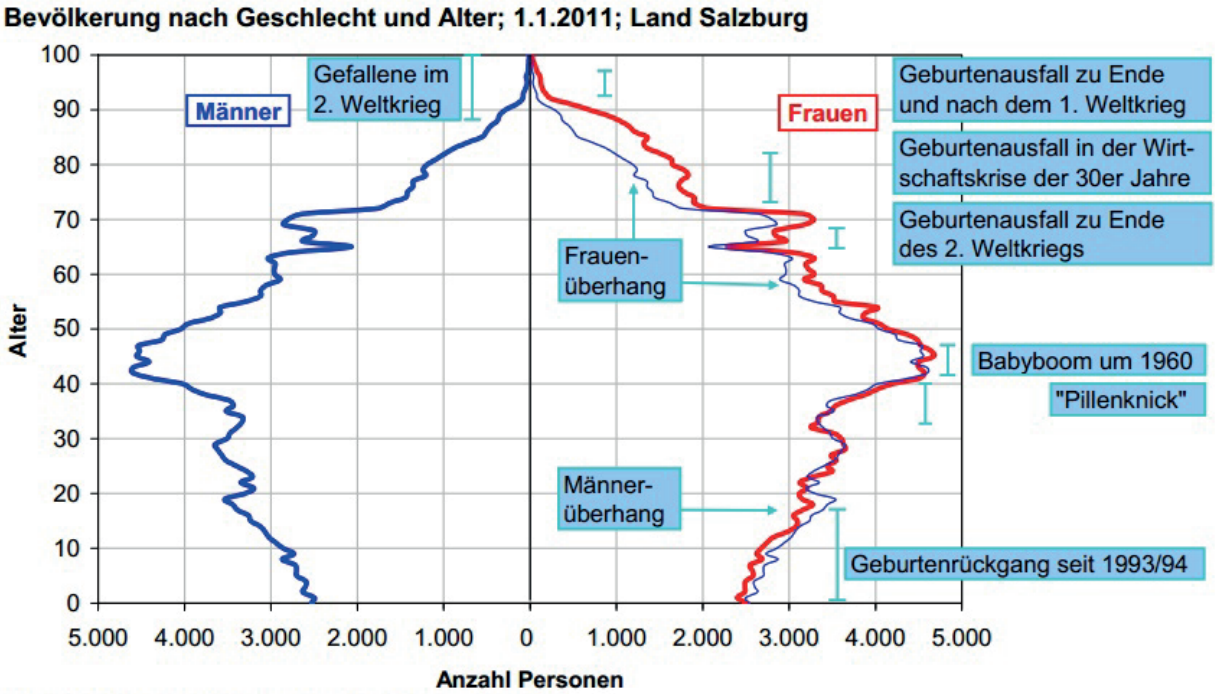


Diagramm 4



Hinweis: Alter 0 bedeutet 0- bis unter 1-Jährige = Geburtsjahrgang 2010.
Quelle: Eigene Auswertungen von Daten, zur Verfügung gestellt von der Statistik Austria.

Diagramm 5

Bevölkerungsentwicklung- und prognose

Die Bevölkerungsentwicklung nach Altersstruktur im Oberpinzgau hat sich in den letzten Jahren seit 1991 zwar nicht stark bemerkbar gemacht, aber dennoch ist ein absehbarer Trend erkennbar. Die Altersgruppe der 0 - 15-Jährigen hat an Prozentpunkten zwischen 1991 und 2010 verloren, wohingegen die der über 60-Jährigen gewachsen ist.

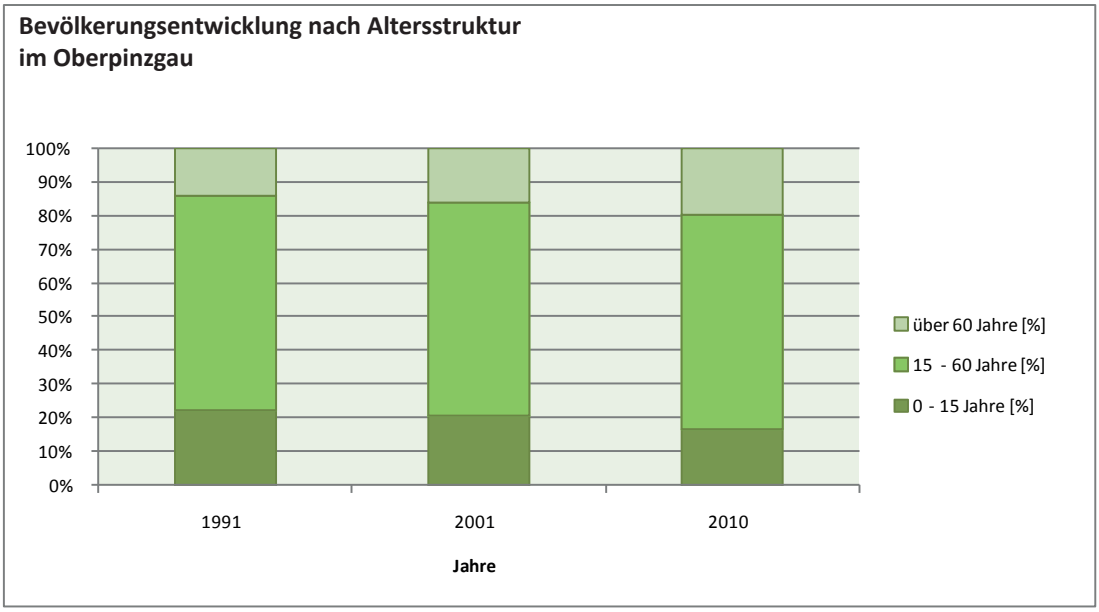


Diagramm 6

Die Bevölkerungsprognose für den Zeitraum zwischen 2010 und 2049 im Oberpinzgau zeigt, dass sich der Trend der Bevölkerungsentwicklung der letzten Jahren weiterhin fortsetzt.

Bevölkerungsprognose 2010 - 2049 im Oberpinzgau

0	- 20 Jahre	20 - 45 Jahre	45 - 65 Jahre	über 65 Jahre
2010	5.182	7.641	5.907	3.222
2029	5.021	7.228	5.960	3.470
2049	4.971	7.106	5.823	3.647

Tabelle 5

Geburten- und Wanderungsbilanz

Die Geburtenbilanz des Oberpinzgaus verhält sich zwischen 1991 und 2001 annähernd gleich zu der des Pinzgaus, ist aber höher als im gesamten Land Salzburg. Die Wanderungsbilanz zeigt hier einen größeren Unterschied. Im Oberpinzgau liegt sie 1991 - 2001 im negativen Bereich, wobei die des Pinzgaus und des Landes Salzburg deutlich postitv ist.

Geburten- und Wanderungsbilanz des Oberpinzgaus

	Geburtenbilanz 1991 - 2001		Wanderungsbilanz 1991 - 2001	
	absolut	relativ	absolut	relativ
Oberpinzgau	1.334	6,4	-80	-0,4
Pinzgau	4.650	6	2.197	2,8
Land Salzburg	19.237	4	13.725	2,8

Tabelle 6

Haushaltsgrößen

Die Haushaltsgrößen verteilen sich im gesamten Oberpinzgau so, dass der größte Anteil auf 2-Personen-Haushalte gefolgt von 4-Personen-Haushalten fällt. Anteilsmäßig etwas wenigere Haushalte beherbergen 5 und mehr Personen. 0,1% der Haushalte im Oberpinzgau sind Anstaltshaushalte. „Anstaltshaushalte sind Einrichtungen, die der – in der Regel längerfristigen – Unterbringung und Versorgung einer Gruppe von Personen dienen.“ Dazu zählen beispielsweise Altersheime, Flüchtlingslager und Einrichtungen für Behinderte. Generell kommt man zu der Aussage, dass die Haushaltsgrößen ziemlich gleichverteilt sind. Betrachtet man die Haushaltsgrößen je Gemeinde, so zeigt sich durch alle Gemeinden hinweg ebenfalls, dass Haushaltsgrößen anteilsmäßig nahezu gleichverteilt sind. Durchschnittlich wohnen im Oberpinzgau 2,8 Personen in einem Haushalt. Verglichen mit dem Bundesland Salzburg (2,32 Personen) und Österreich (2,28 Personen) sind es also deutlich mehr.

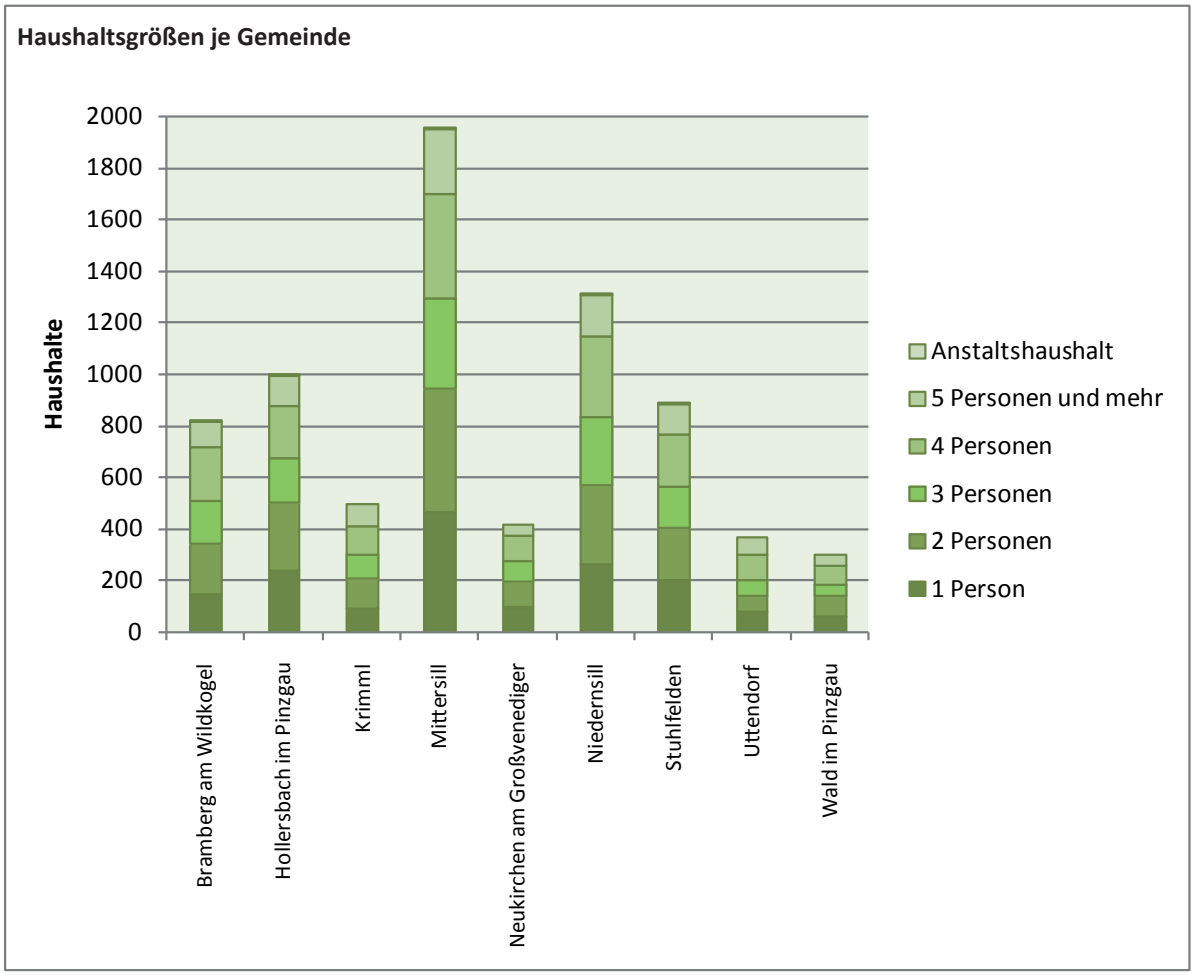


Diagramm 7

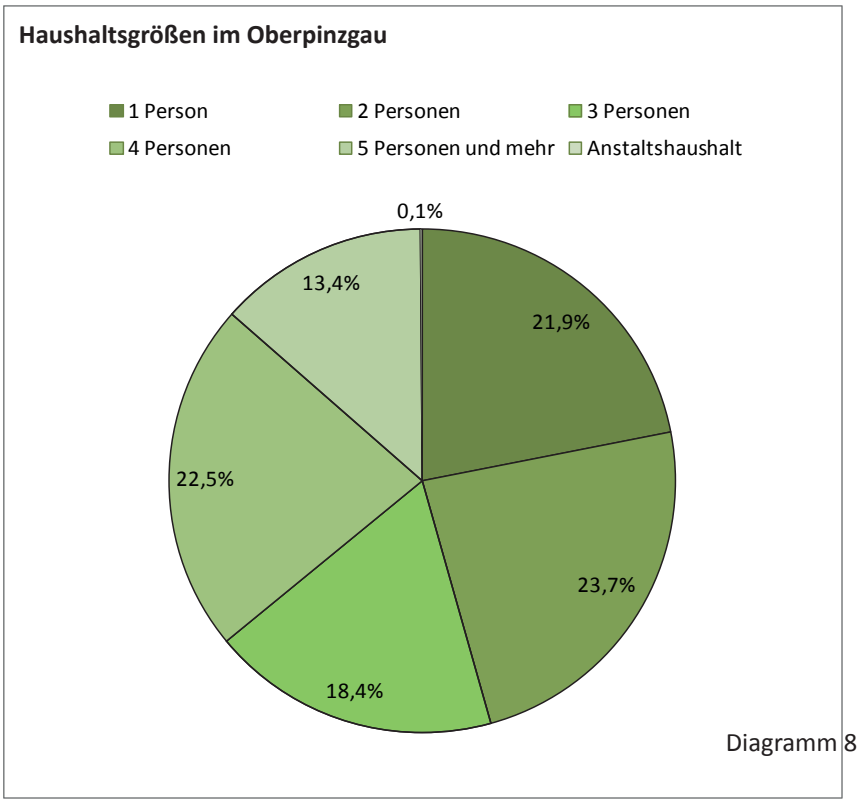


Diagramm 8

Staatsangehörigkeit

Der Ausländeranteil an der Bevölkerungszahl der Gemeinden 2007 war in Mittersill am höchsten, in Bramberg am Wildkogel am niedrigsten. Der durchschnittliche Wert des Oberpinzgaus lag 2007 etwa bei 7%.

Die Staatsangehörigkeit der Erwerbstätigen im Oberpinzgau verteilt sind zu 92,6% auf Personen mit österreichischer Staatsbürgerschaft. 7,4% der Erwerbstätigen stammten im Jahr 2001 aus einem anderen Land ab. Davon entfallen die größten Teile auf Menschen aus der Türkei (1,8%), Bosnien und Herzegowina (1,5%), Kroatien (1,4%) und Deutschland (1,3%). Aus Sicht der einzelnen Gemeinden besitzt Mittersill mit 13,9% 2001 den höchsten Ausländer-Anteil, Stuhlfelden mit 2,8% den niedrigsten.

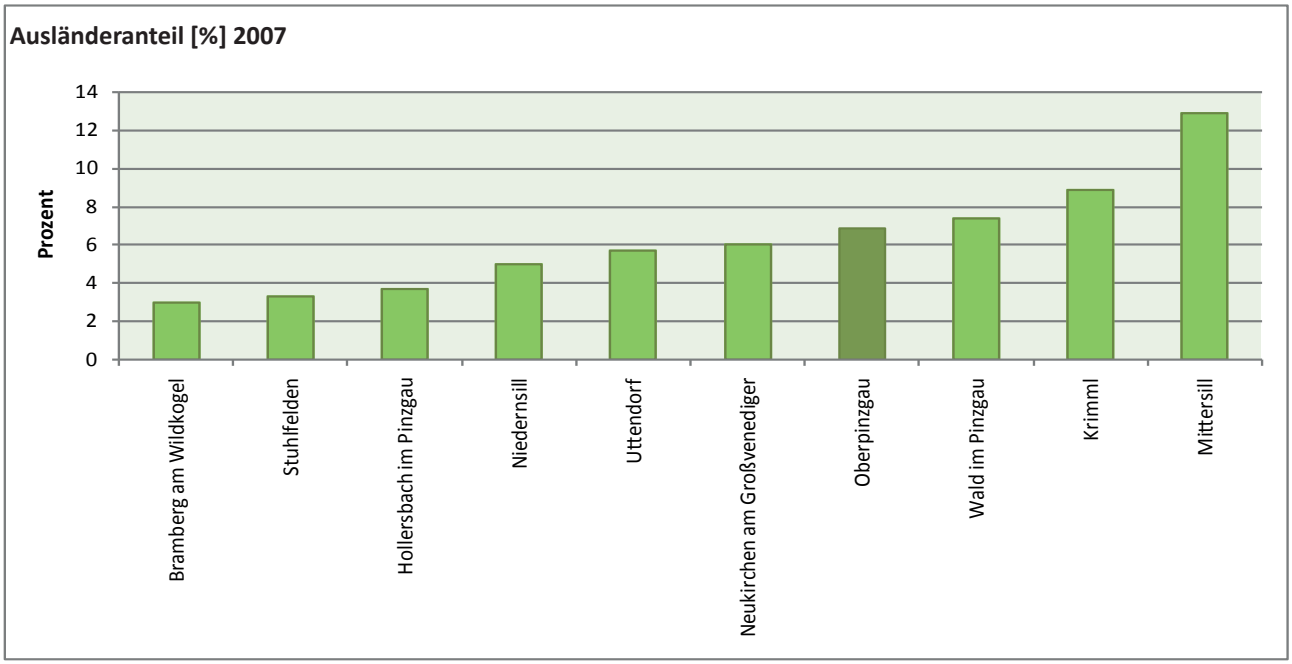


Diagramm 9

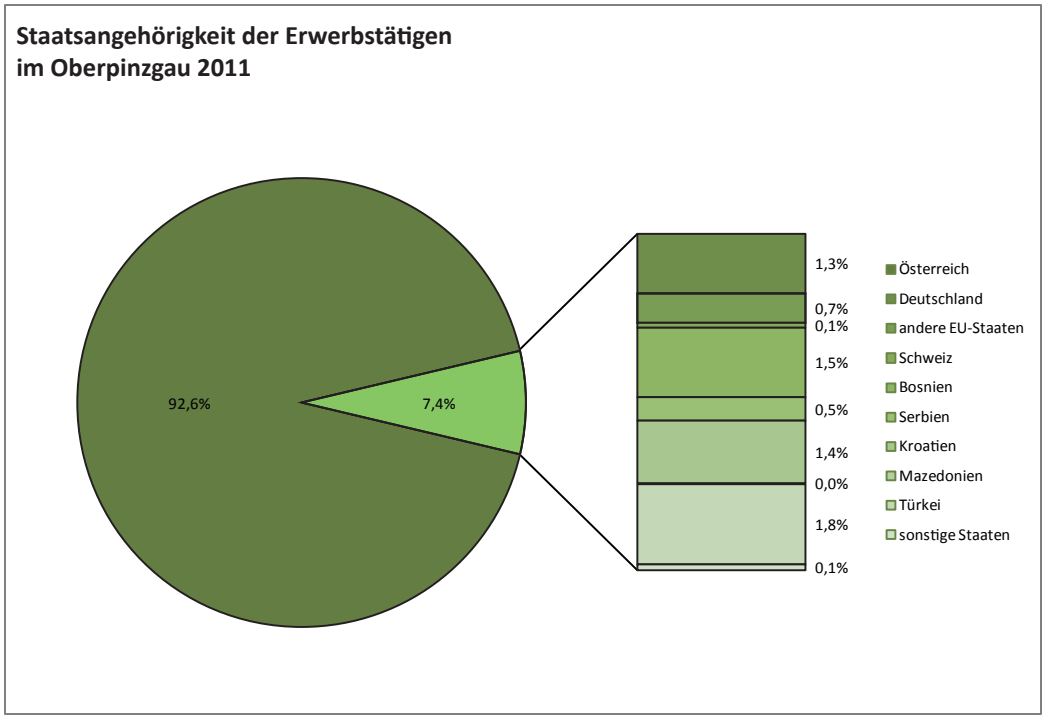


Diagramm 10

Höchste Bildungsabschlüsse

Die meisten Menschen im Oberpinzgau besitzen als höchste abgeschlossene Ausbildung einen Abschluss einer allgemeinbildenden Pflichtschule oder eine Lehrlingsausbildung. Fast 80% der Bevölkerung hat entweder einen Abschluss auf einer allgemeinbildenden Pflichtschule oder eine Lehrlingsausbildung absolviert. Lediglich 1,8% haben einen Universitäts- oder (Fach-) Hochschulabschluss.

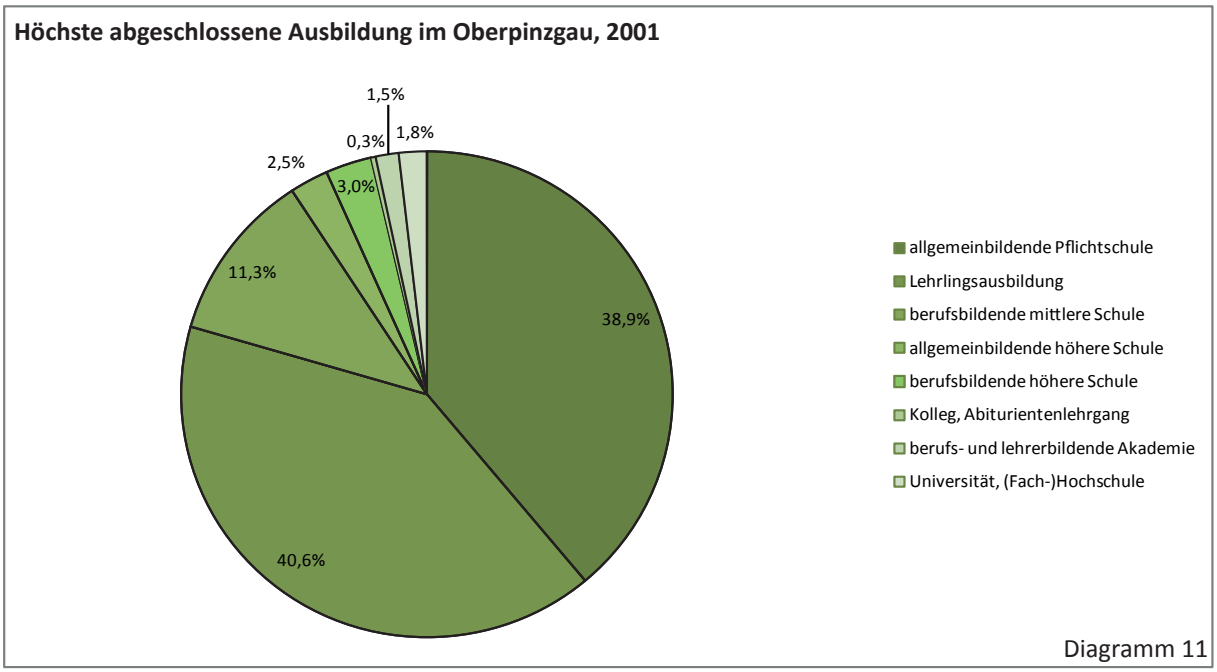


Diagramm 11

Vereine

Die Analyse der Vereine im Oberpinzgau ergab, dass die Anzahl der Vereine stark von Gemeinde zu Gemeinde schwankt. Generell kann man jedoch sagen, dass im Osten mehr Vereine vorhanden sind und im Westen eher weniger. Auffällig ist, dass Mittersill mit 69 Vereinen eindeutig die meisten Vereine hat. Im Gegensatz dazu hat Krimml mit nur 4 Vereinen die geringste Anzahl vorzuweisen. Dies ist aber unbedingt im Zusammenhang mit den Bevölkerungszahlen der jeweiligen Gemeinde zu sehen, da offensichtlich ist, dass die Anzahl der Vereine mit der Anzahl der Bevölkerung zusammenhängt. Im Oberpinzgau sind am häufigsten Sport-, Kultur-, Musik- und Kirchenvereinen vorhanden.

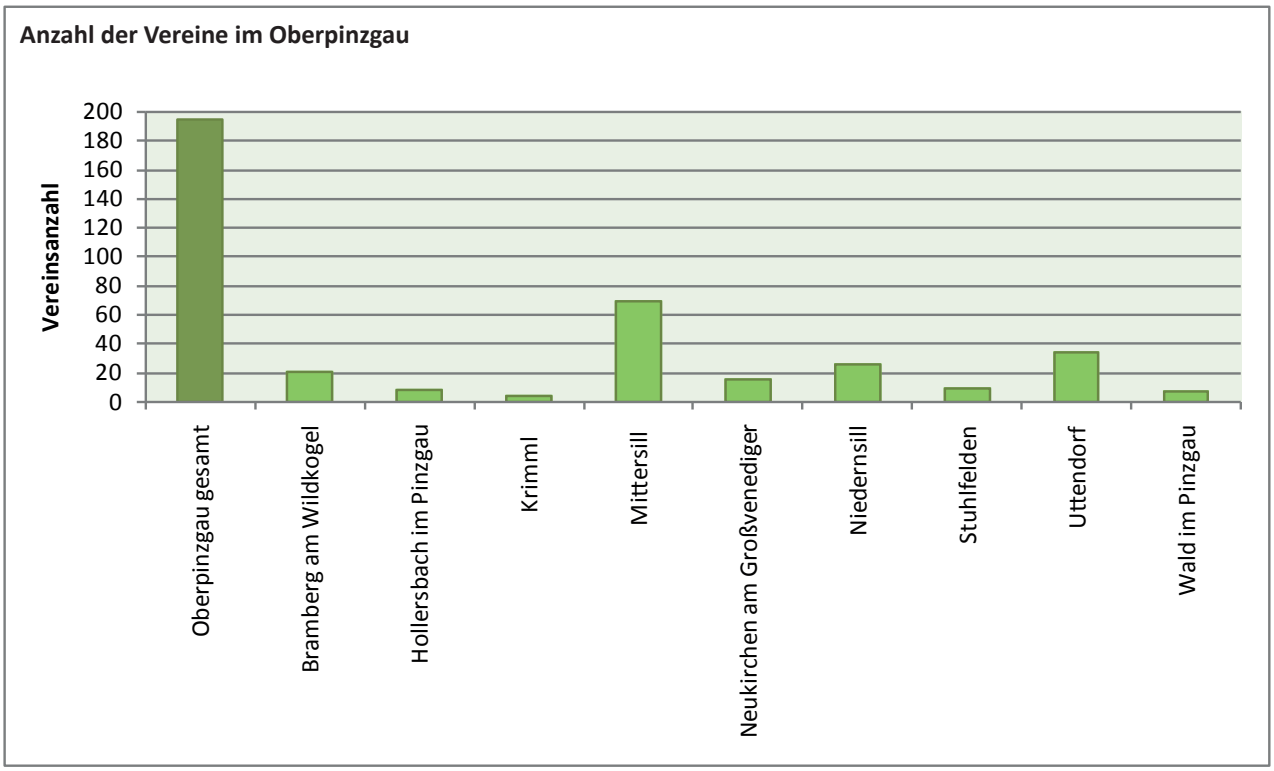


Diagramm 12

3.3.2. Sozialräumliches Angebot

Soziale Infrastruktur

Bildung stellt im Allgemeinen ein wichtiges Thema dar, da die jüngeren Generationen sich so fortbilden können und der Region zu neuem Glanz verhelfen können. Eine gute bildungstechnische Grundlage und die Möglichkeit für die Jugend, sich vor Ort weiterbilden zu können sind vor allem in der Hinsicht der Problematik der Landflucht wichtig. Besitzt die Jugend in ihrer Heimat die Freiheit, verschiedene Wege für ihre Zukunft einschlagen zu können, besteht kein Zwang nach Außerhalb in ferne Städte zu ziehen.

Nach einigen Gesprächen und Interviews mit den ortsansässigen Jugendlichen wurde klar, dass ein Großteil gerne in der Region bleiben möchte und das Leben dort verbringen möchte. Die Grundvoraussetzung - der Wille des Hierbleibens und die Liebe zur Heimat - ist somit gesichert. Eine Vielzahl von verschiedenen Bildungsstätten ist somit wichtig, um der Jugend etwas bieten zu können.

In jeder Gemeinde befindet sich eine Grundausstattung von Kindergärten und Volksschulen. Die kleineren Gemeinden Krimml und Wald stechen hier besonders hervor, da sie im Vergleich zu den anderen Gemeinden abgesehen von der Grundausstattung keine weiteren Bildungseinrichtungen besitzen. Dies liegt unter anderen an der kleinen Gesamtbevölkerungszahl dieser Gemeinden, es ist eine Mindestanzahl an Kindern und Schülern nötig, um eine neue Bildungseinrichtung eröffnen zu können.

Abbildung 23

Viele Gemeinden besitzen eine Hauptschule, wodurch den dort befindlichen Jugendlichen eine Ausbildung bis zur achten Schulstufe gesichert ist. In zwei der neun Gemeinden befindet sich eine Sonderschule, in zwei anderen Gemeinden befindet sich jeweils eine Volkshochschule.

Mittersill sticht mit seiner hohen Vielfalt an Bildungsstätten hervor, hier befinden sich auch eine Polytechnische Schule, ein Bundesoberstufenrealgymnasium und weitere schulische Einrichtungen. Eine stolze Hauptattraktion der Region Oberpinzgau stellt die Tourismusschule in Bramberg dar, auf welche viel Wert gelegt wird.

Bei der Analyse zu den Gesundheits- und Pflegeeinrichtungen im Oberpinzgau wurde auf zwei verschiedene Thematiken Wert gelegt. Zunächst haben wir uns mit den sozialen Einrichtungen beschäftigt, uns war wichtig zu erfahren, welche Ausstattung zu Gesundheit und Altenbetreuung vorhanden sind. Im ganzen Oberpinzgau existieren insgesamt ein Krankenhaus und drei Apotheken. Betreutes Wohnen für die ältere Bevölkerung der Region kommt immer mehr zum Trend - derzeit kann die Gemeinde Niedernsill damit glänzen, in Wald ist eine weitere Einrichtung in Bau und weitere sind in Planung.

Das zweite Augenmerk wurde auf die Allgemeinmediziner und Fachärzte gelegt, wo als Ergebnis zu sehen war, dass jede Gemeinde außer Krimml zumindest einen Arzt aufzuweisen hat. Mittersill fällt durch seine hohe Anzahl von FachärztInnen auf.

Mediziner nach Gemeinden

	Bramberg am Wildkogel	Hollersbach im Pinzgau	Krimml	Mittersill	Neukirchen am Groß-venediger	Niedernsill	Stuhlfelden	Uttendorf	Wald im Pinzgau
Arzt für Allgemein-medizin	3	2	-	4	1	2	1	2	5
Zahnarzt	1	-	-	6	1	-	-	2	-
Arzt für Innere Medizin	3	-	-	1	-	-	-	-	-
Chirurg	-	1	-	1	-	-	-	-	-
Kinderarzt	-	-	-	1	-	-	-	-	-
Frauenarzt	-	-	-	2	-	-	-	-	-
HNO-Arzt	-	-	-	2	-	-	-	-	-
Internist	-	-	-	1	-	-	-	-	-
Urologe	-	-	-	1	-	-	-	-	-
Psychiater	-	-	-	2	-	-	-	-	-
Augenarzt	-	-	-	1	-	-	-	-	-
Hautarzt	-	-	-	1	-	-	-	-	-

Tabelle 7

Religion spielt im ländlichen Bereich zumeist eine große Rolle. Im Oberpinzgau existiert in jeder Gemeinde eine Glaubenseinrichtung der römisch-katholischen Religion. Als Zentralgemeinde der Region besitzt Mittersill auch eine evangelische und eine islamische Glaubenseinrichtung. Möglicherweise steht dies auch mit dem Vorortsein des größten Flüchtlingszentrums des Bundeslandes Salzburg in Zusammenhang.

Sicherheitseinrichtungen zählen zur Grundausstattung einer Region. Jede Gemeinde im Oberpinzgau besitzt eine freiwillige Feuerwehr, es sind jedoch nur zwei Polizeitstationen vorhanden. Es existieren zwei Standorte der Rettung, spezifisch für die Region gibt es vier weitere Bergrettungen. Die Sicherheitseinrichtungen sind gut über die gesamte Region verteilt. Mittersill wiederrum besitzt die meisten Einrichtungen.

Zudem wurden in der Analysekarte noch Zentrenwirkungen dargestellt. Wir haben dabei Mittersill, Zell am See und Kitzbühl als Zentren festgelegt, welche Einfluss auf die umliegenden Gemeinden haben. Die östlichen Gemeinden Oberpinzgaus haben starken Bezug zum Zeller Zentralraum. Die Gemeinden Mittersill, Hollersbach und Bramberg, bzw. zum Teil noch Neukirchen haben starken Bezug zu Kitzbühl in Tirol, was vor allem durch die Anbindung an das Kitzbühler Schigebiet verursacht wird. In der Region selbst spielt Mittersill als Zentrum eine wichtige Rolle, was hier durch die Vielzahl der Einrichtungen sozialer Infrastruktur verdeutlicht wird.

Nahversorgungseinrichtungen

Der Oberpinzgau ist großzügig mit Nahversorgungmöglichkeiten ausgestattet. Es handelt sich hierbei um eine Region, die sowohl vom Sommer- als auch vom Wintertourismus abhängig ist. Deshalb ist die Versorgung nicht lediglich auf die Gesamtbevölkerungszahl angepasst, auch für das Wohl der temporären Einwohner muss gesorgt sein.

Der Wunsch der Bevölkerung und der Bürgermeister der einzelnen Gemeinden ist jener, diese Ausstattung aufrecht zu erhalten. Kaufkraft ist ein überlebenswichtiger Faktor, um Nahversorgern ihr Dasein zu ermöglichen.

Vergleicht man die Ausstattung der einzelnen Gemeinden mit Nahversorgungseinrichtungen wird ersichtlich, dass es große Disparitäten gibt. Als die kleinste Gemeinde des Oberpinzgaues besitzt Hollersbach kein eigenes Lebensmittelgeschäft. Die übrigen Gemeinden besitzen zumeist zumindest ein Lebensmittelgeschäft, eine Bäckerei oder einen Friseursalon. Aufgrund des Tourismus gibt es verhältnismäßig viele Sportgeschäfte in der Region. Der Hauptort Mittersill sticht mit 9 Einrichtungen der Nahversorgung besonders heraus.

Abbildung 24

Freizeitenrichtungen und Identitätsfaktor

Der Oberpinzgau zeichnet sich dadurch aus, dass dieser viele unterschiedliche Freizeitangebote anbietet. Sowohl sportliche Aktivitäten als auch der gesundheitliche Aspekt werden in der Region berücksichtigt. Es besteht ein vielfältiges Angebot sowohl für den Sommer, als auch für den Winter. Diese individuellen Spezialisierungen locken Touristen, als auch die Einheimischen. Beinahe alle Gemeinden weisen diverse Bademöglichkeiten auf, innerhalb der Darstellung wurde zwischen Badeseen, Frei-, Hallen- und Heilbädern unterschieden. Zudem besitzen ausnahmslos alle Gemeinden Freizeit- und/oder Sportflächen. Mittersill kann sich sogar mit einem großen Golfplatz schmücken. Aufgrund dieser Tatsache erkennt man welchen wichtigen Stellenwert „Sport“ in dieser Region einnimmt.

Durch diese naturgeprägten Besonderheiten entfaltet jede Gemeinde individuell ihren Charme und die daraus resultierenden Identifizierungsmerkmale. Aufgrund dieser speziellen Verortungen der einzelnen Freizeitaktivitäten kristallisiert sich eine individuelle Gemeindespezifische Besonderheit. Diese wurden als Identitätsmerkmale festgelegt und repräsentieren die Gemeinden nach außen. Der Begriff „Identitätsmerkmal“ wurde von uns persönlich festgelegt, und spiegelt die Besonderheit und den Charakter jeder einzelnen wider.

Basierend auf die bereits erhobenen Daten konnten wir auch ein spezielles „Raummuster“ in der Region erkennen. Der Oberpinzgau lässt sich aufgrund unserer Recherchen in 3 Teilräume gliedern welche wir wie folgt festgelegt haben: Gemeinden mit Tourismusschwerpunkt, zentrale Gemeinden und Gemeinden mit Ausrichtung zum Zeller Zentralraum. Diese Gliederung erfolgt nicht strikt einer bestehenden Gemeindegrenze sondern ist eine verlaufende Grenze, welche die Teilräume verbindet.

Abbildung 25

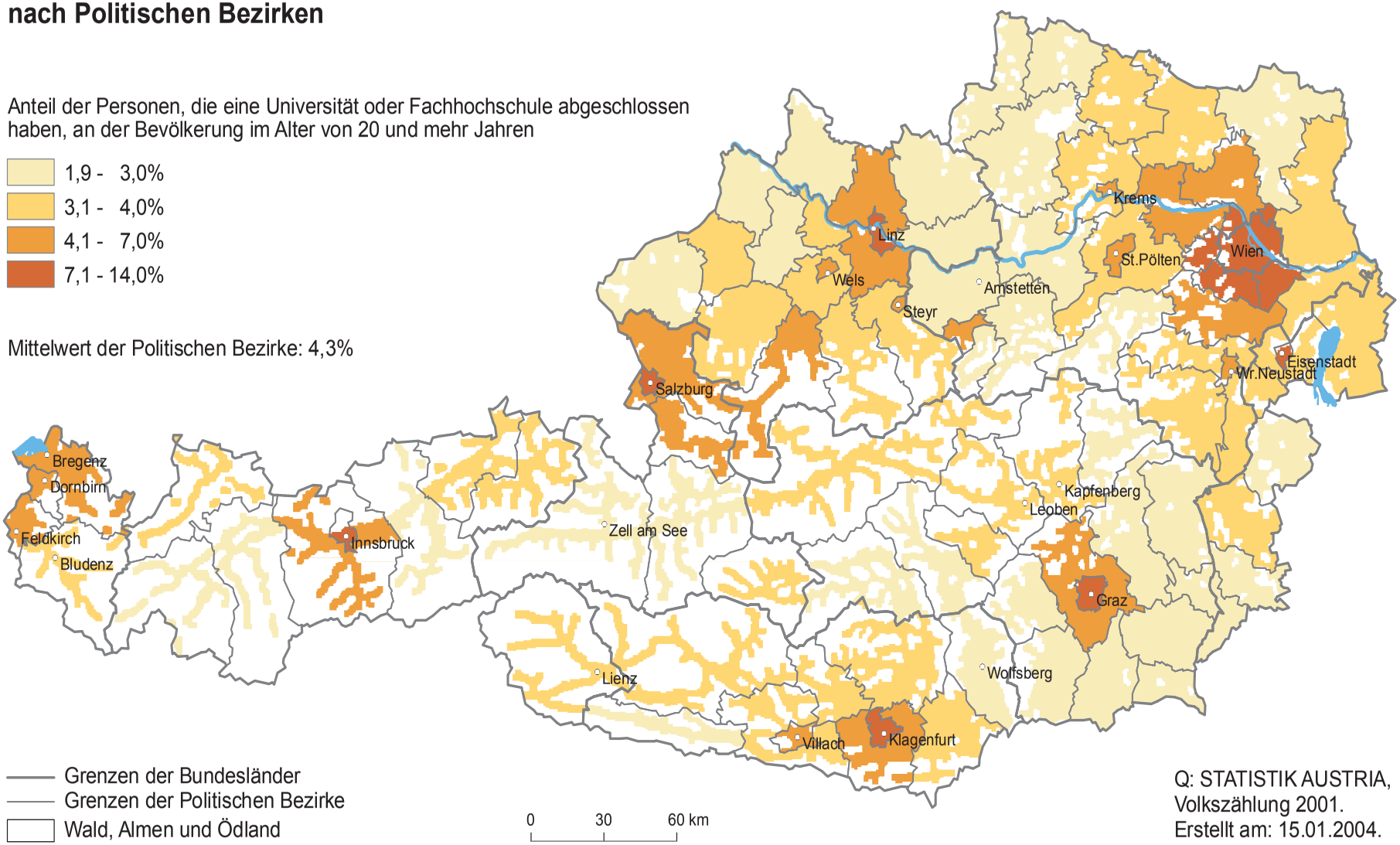
3.3.3. ANHANG: Karte(n)

Höchste abgeschlossene Ausbildung 2001: Akademikerquote nach Politischen Bezirken

Anteil der Personen, die eine Universität oder Fachhochschule abgeschlossen haben, an der Bevölkerung im Alter von 20 und mehr Jahren

- 1,9 - 3,0%
- 3,1 - 4,0%
- 4,1 - 7,0%
- 7,1 - 14,0%

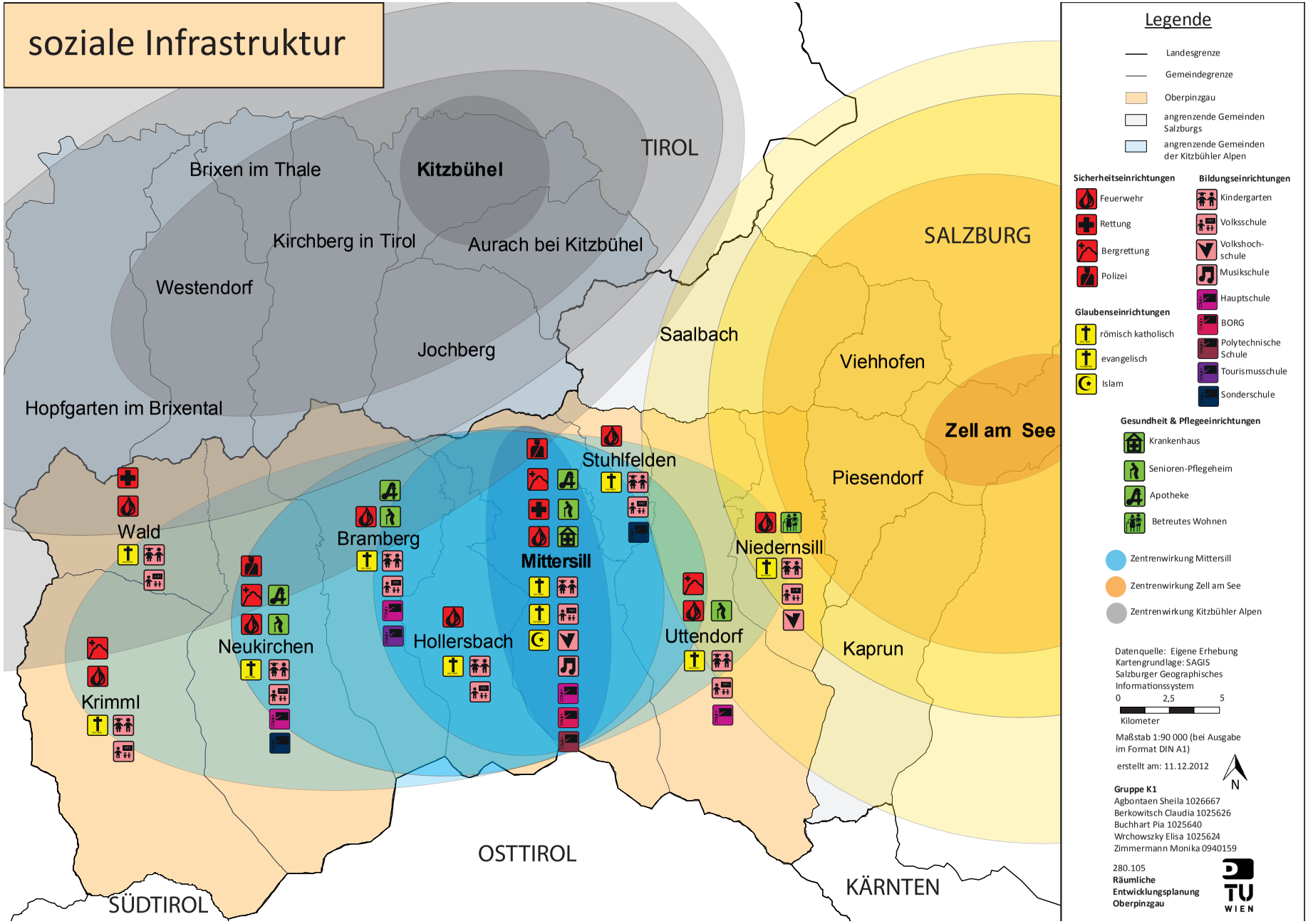
Mittelwert der Politischen Bezirke: 4,3%



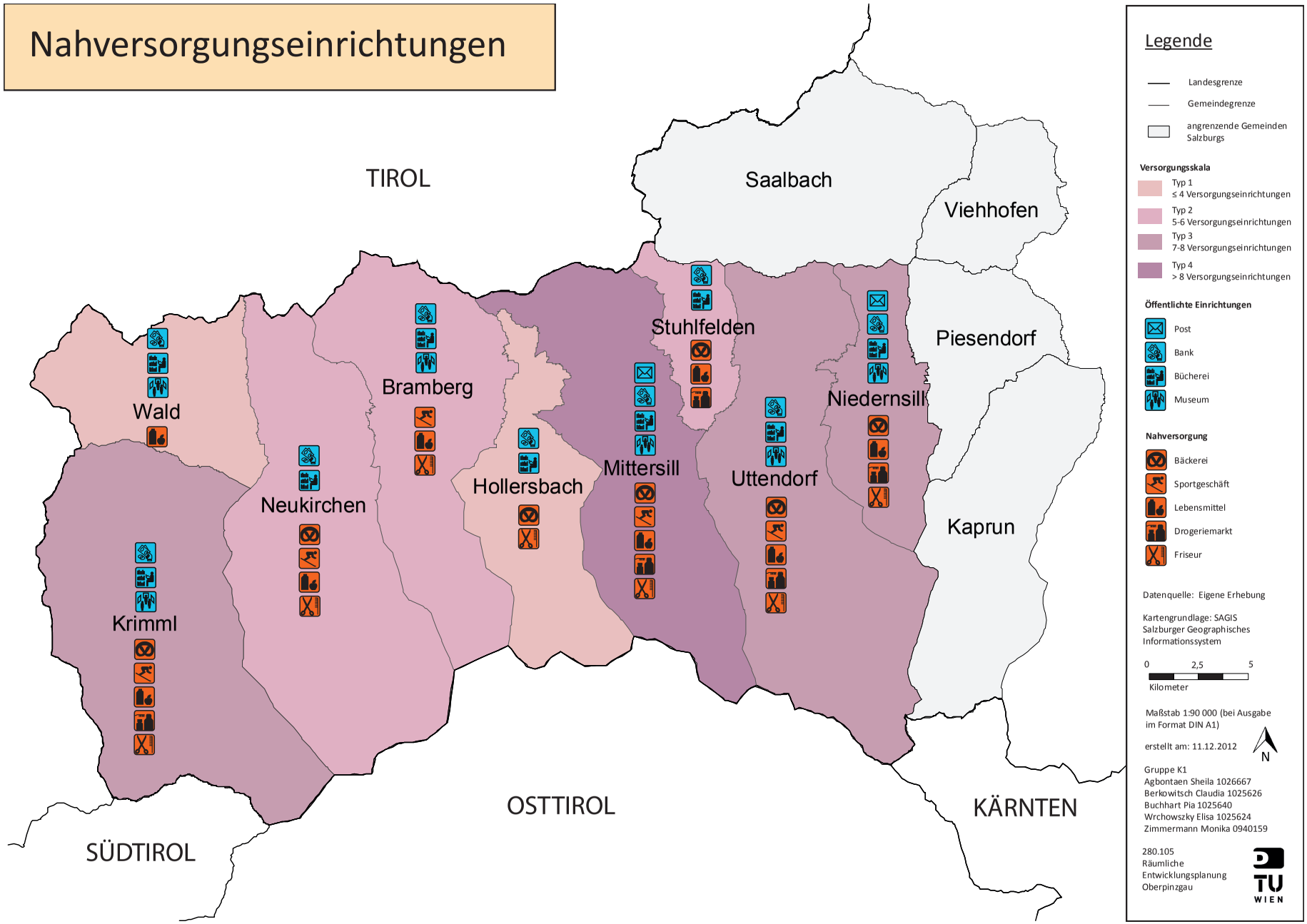
Grenzen der Bundesländer
Grenzen der Politischen Bezirke
Wald, Almen und Ödland

Q: STATISTIK AUSTRIA, Volkszählung 2001. Erstellt am: 15.01.2004.

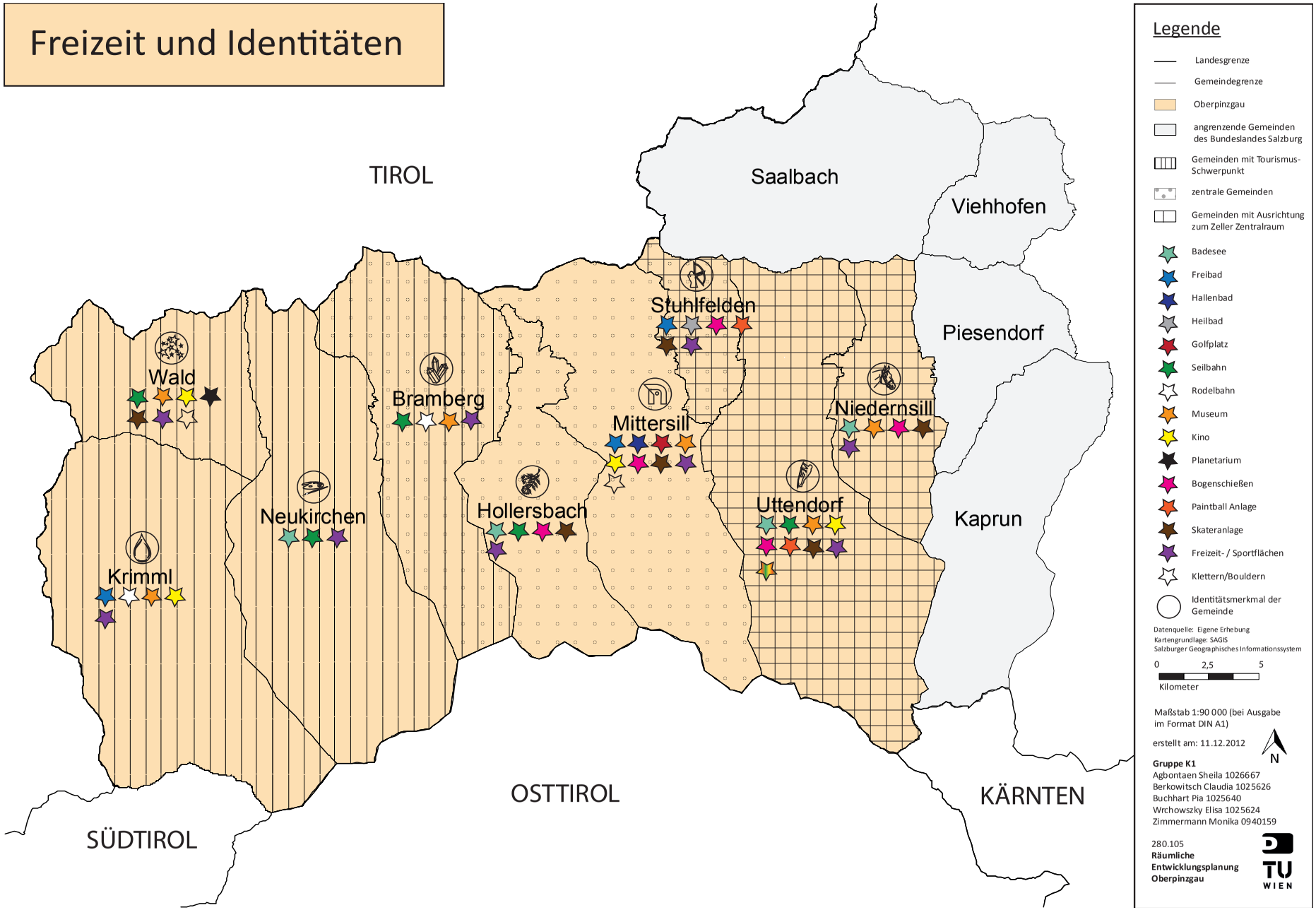
soziale Infrastruktur



Nahversorgungseinrichtungen



Freizeit und Identitäten



Bei der Analyse des Wirtschaftsraumes konzentrierten wir uns speziell auf die Ermittlung von Arbeitsstätten, Erwerbsstatus und Pendlern.

Arbeitsstätten

Betrachtet man die Anzahl der Arbeitsstätten nach Gemeinden, so ist festzuhalten, dass Mittersill als Zentrum im Oberpinzgau mit etwa 330 Betrieben klar von den umliegenden Gemeinden abgrenzbar ist. In den übrigen Gemeinden finden sich etwa 50 bis 160 Betriebe je Gemeinde.

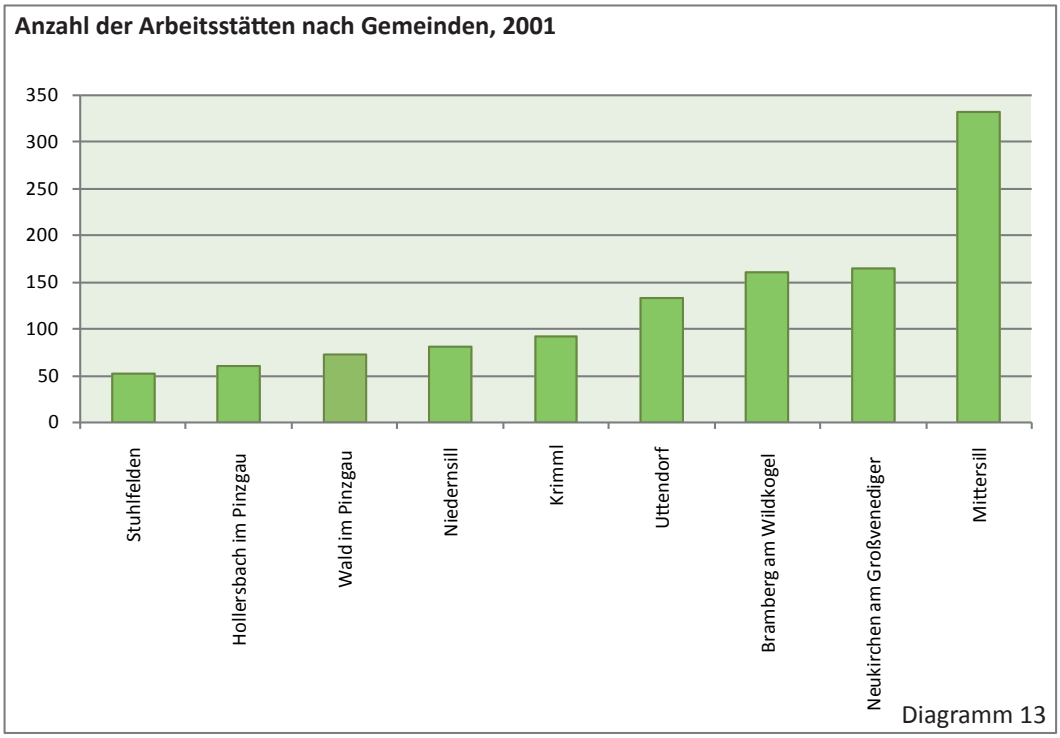


Diagramm 13

Die Arbeitsstätten lassen sich zusätzlich noch auf die verschiedenen Abschnitte der ÖNACE 1995 aufteilen. Hierbei betrachten wir die prozentuale Verteilung der Arbeitsstätten in der gesamten Region Oberpinzagu. Es ist klar herauslesbar, dass Arbeitsstätten in den Bereichen Handel; Reparatur von Kfz und Gebrauchsgütern, sowie Beherbergungs- und Gaststättenwesen den größten Anteil ausmachen, was vor allem auf die Tourismusintensität rückschließen lässt. Der Anteil an Betrieben im Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen ist ebenfalls nicht außer Acht zu lassen. Eher gering vertreten sind Arbeitsstätten in den Sektoren Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden und Energie- und Wasserversorgung.

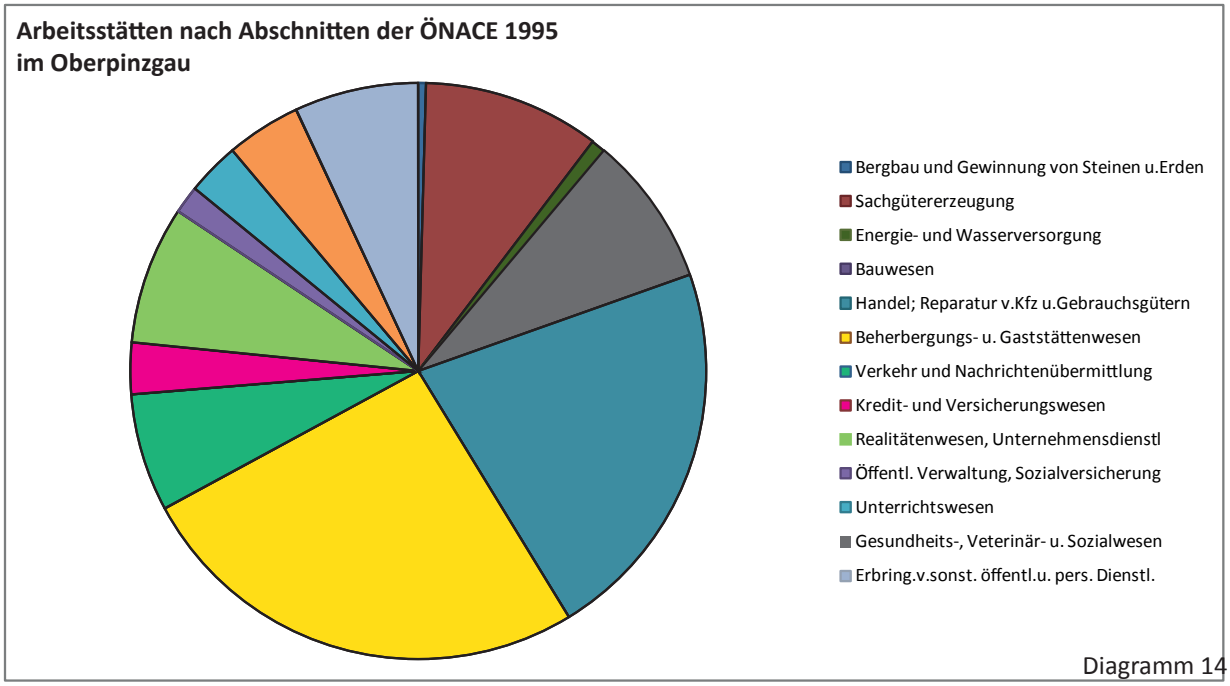


Diagramm 14

Erwerbsstatus

Bezüglich des Erwerbsstatus der Bevölkerung im Oberpinzgau wurde in folgendem Diagramm eine Unterteilung in Erwerbspersonen (erwerbstätig und arbeitslos) und Nicht-Erwerbspersonen (Personen mit Pensionsbezug, SchülerInnen und Studierende und ausschließlich im Haushalt Tätige und Andere) vorgenommen. Zusätzlich wurde zwischen Frauen und Männern unterschieden. Generell ist die Zahl der erwerbstätigen Männer deutlich höher als die der erwerbstätigen Frauen. Die Anzahl der abeitslosen undausschließlich im Haushalt tätigen, sowie anderen Frauen ist etwa doppelt so hoch wie die Anzahl der Männer in diesem Status. Die Zahlen der Pensionisten und SchülerInnen/StudentInnen sind geschlechterspezifisch ausgeglichen.

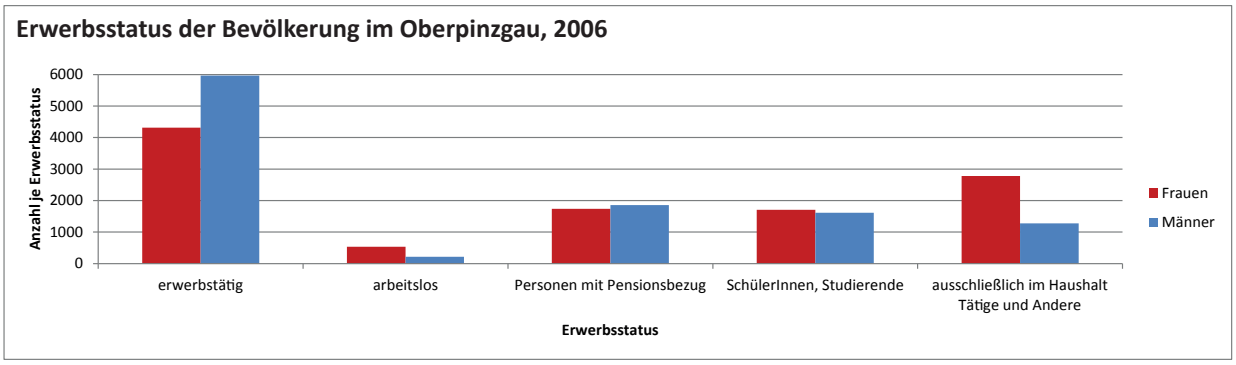


Diagramm 15

Pendler

Die Pendlerdaten des Oberpinzgaus lassen sich so interpretieren, dass es sich bei allen Gemeinden, außer bei Mittersill, um Auspendlergemeinden handelt. Auch die Region gesamt ist eine Auspendler-Region mit weit mehr Auspendlern (ca. 5500) als Einpendlern (ca. 3200). Die Zahl der Gemeindebinnenpendler verhält sich verschieden. Auffällig ist, dass sie in den meisten Gemeinden mit der Zahl der Einpendler zu vergleichen ist.

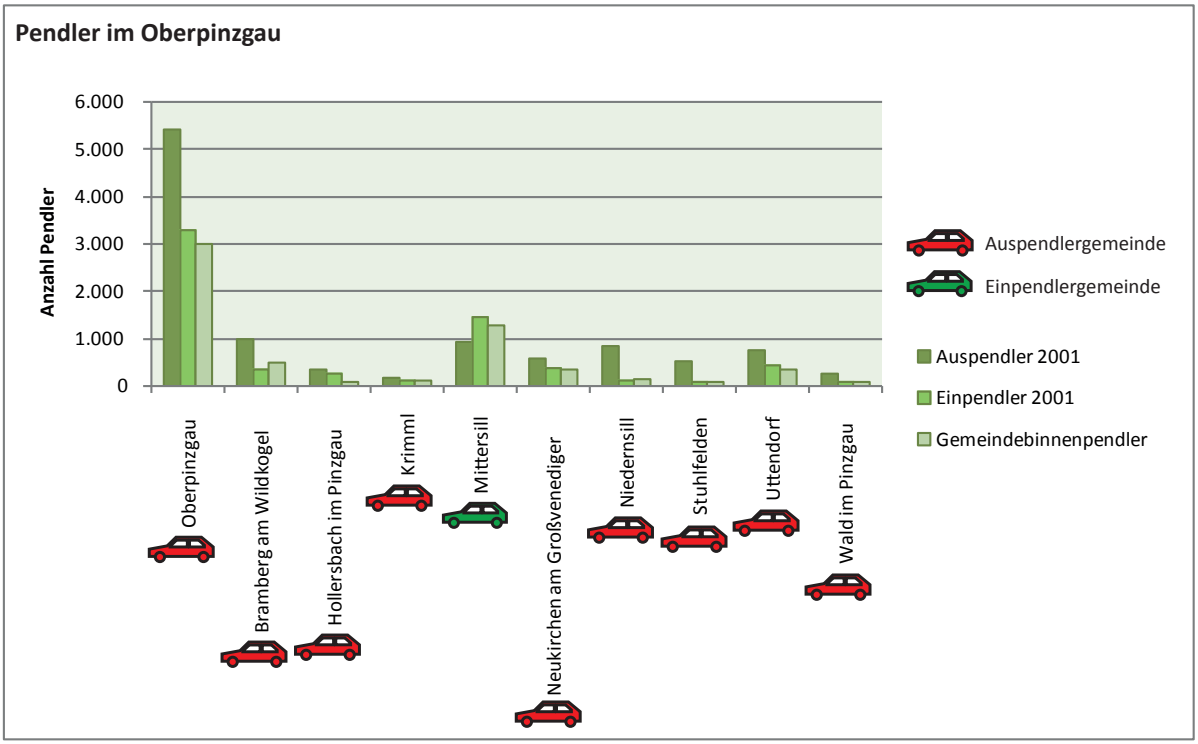


Diagramm 16

3.5. NATURRAUM

Der Oberpinzgau zeichnet sich durch seine besonderen natürlichen Gegebenheiten aus. Die Hohen Tauern, die Kitzbüheler Alpen und die Salzach, welche durch die 9 Gemeinden fließt, prägen die unverwechselbare Topographie der Region. Aufgrund der Berge, der Gewässer sowie des Waldes und der Wiesen gibt es in Oberpinzgau eine sehr hohe Lebensqualität. Typische alpine Kulturlandschaften mit starker höhenstufenzonaler Gliederung, sowie Almbewirtschaftungen sind vorzufinden. (vergl. Grundlagenbericht 2012:250)

Der Naturraum mit seinen teils ökologisch sensiblen Bereichen prägt den Oberpinzgau besonders. Grün- und Ackerflächen machen einen Großteil des Dauersiedlungsraums aus. Diese Flächen erstrecken sich auch noch etwas weiter und gehen dann in den höheren Lagen in Waldflächen über. Flüsse, insbesondere die Salzach, gestalten ebenfalls die Landschaft. Überschwemmungen von Flüssen und Wildbächen sowie Lawinenabgänge stellen eine große Gefahr dar. Es gilt die Bevölkerung vor diesen Naturkatastrophen aber auch die Umwelt zu schützen. Der Naturschutz steht oftmals in Konflikt mit anderen Nutzungskategorien. Neben der Gefahrenzonenplanung beeinflussen weiters auch die Forstliche Raumplanung, Wasserwirtschaftliche Planung, Agrarische Fachplanung und Naturschutzfachliche Planung die raumplanerischen Handlungsspielräume.

Der Naturraum, die Umwelt und die Landschaft spielen für das Thema Gesundheit eine bedeutende Rolle. In Bezug auf dieses Thema sind besonders die heilklimatische Wirkung von Thermalwasser und der Krimmler Wasserfälle hervorzuheben. Die Natur (Wald, Wasser,…) weist eine gesundheitsfördernde Wirkung vor.

Abbildung 26

Der intakte Naturraum stellt ebenfalls eine wichtige Voraussetzung für den erfolgreichen Tourismus im Oberpinzgau dar. Als besonderer Anziehungspunkt ist hier der Nationalpark Hohe Tauern zu nennen.

In Zusammenhang mit der Ausweisung und Verwaltung von Nationalparks bestehen ebenfalls rechtliche Grundlagen, welche in den Nationalparkgesetzen der Bundländer verankert sind und denen Folge zu leisten ist. Gemäß des Kompetenzenverteilungsinterpretationsgrundsatz in Artikel 15 der Bundesverfassung sind die österreichischen Bundesländer für Einrichtung und Betrieb solcher Nationalparks zuständig. Eine Ausnahme stellen die Zonierung und Managementplanerstellungen dar, welche jeweils in Verordnungen geregelt werden. Weiters bilden Staatsverträge den rechtlichen Rahmen für die finanzielle Unterstützung der Länder durch den Bund.

Land- und Forst- und Almwirtschaft haben in der Region ebenfalls eine wichtige Bedeutung, sie prägen das Landschaftsbild. In der Region ist eine Primärproduktive Nutzung im Rahmen von bäuerlicher und forstwirtschaftlicher Nutzung vorzufinden. Die aufgrund der Topographie (Alpen) stark begrenzte Fläche für diese Nutzungen stellt eine Herausforderung dar. Lediglich 11 % der Katasterfläche im Pinzgau können für diese Zwecke verwendet werden. Es herrscht ein stark eingeschränkter Dauersiedlungsraum bei hoher Siedlungs- und Infrastrukturdichte vor. (vergl. Grundlagenbericht 2012: 230)

Zudem wird ein großer Wert auf die Erzeugung von Bio-Produkten gelegt, was sich darin widerspiegelt, dass 50% aller Betriebe Bio-Bauern sind. „Die Produktion von qualitativ hochwertigen, naturnahen (Bio-)Lebensmittel und die Funktion der Landwirtschaft in der Landschaftspflege sind von gleich hoher Bedeutung und bilden die Basis für eine hohe Lebensqualität in der Region.“ (Grundlagenbericht 2012: 247)

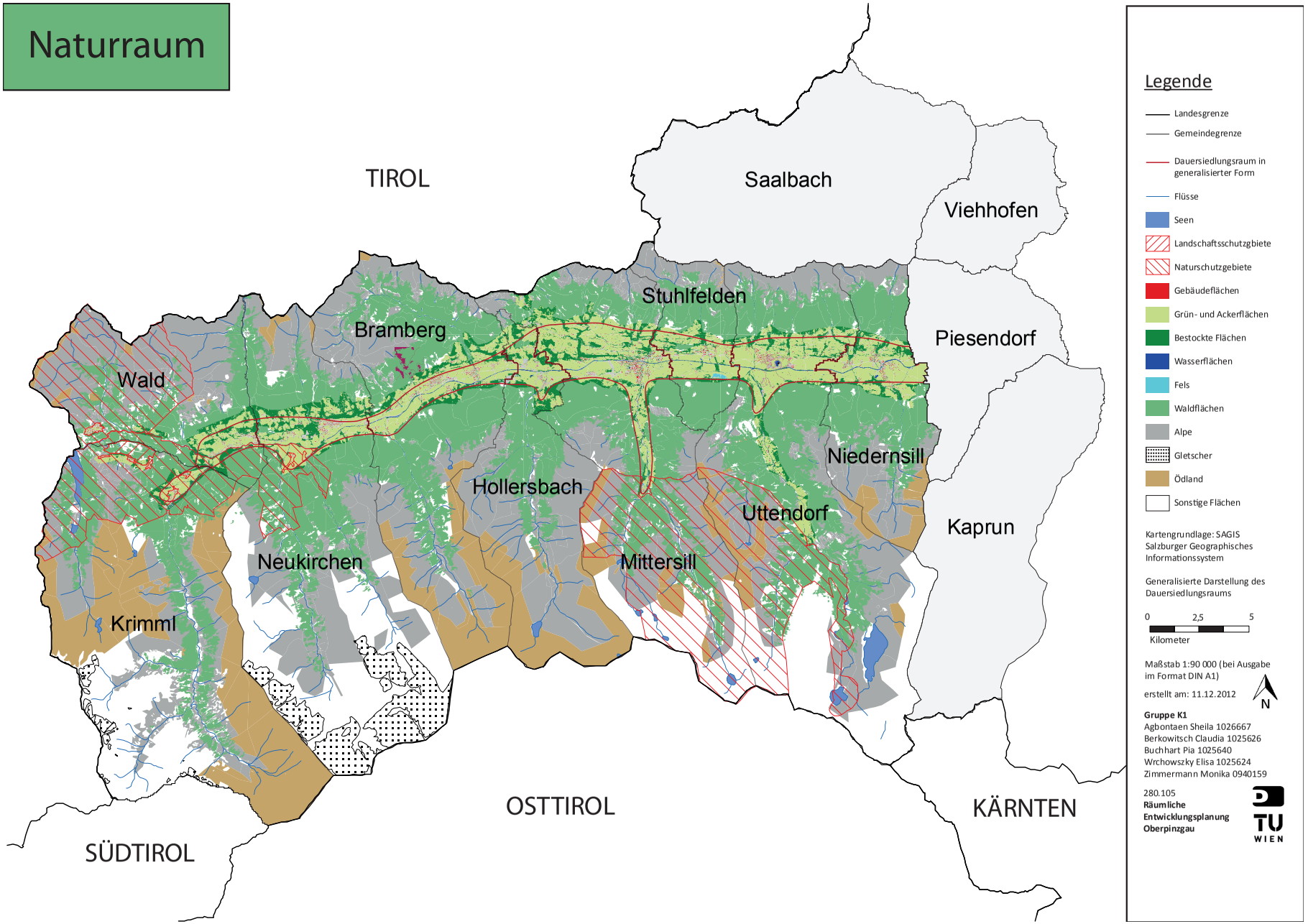
Gefahrenzonen

Gefahrenzonenpläne besitzen einen hohen Stellenwert, welcher in der örtlichen Raumplanung besonders berücksichtigt werden muss. Gebiete werden perzellenscharf in verschiedene Zonen eingeteilt, welche einen unterschiedlichen Gefährdungsgrad aufweisen.

In roten Zonen herrscht absolutes Bauverbot für neue Gebäude. „Die Rote Gefahrenzone umfasst jene Flächen, die durch Wildbäche oder Lawinen derart gefährdet sind, dass ihre ständige Benützung für Siedlungs- und Verkehrszwecke wegen der voraussichtlichen Schadenswirkungen des Bemessungsereignisses oder der Häufigkeit der Gefährdung nicht oder nur mit unverhältnismäßig hohem Aufwand möglich ist.“ (Auszug aus „Verordnung des Bundesministers für Land- und Forstwirtschaft vom 30. Juli 1976 über die Gefahrenzonenpläne, BGBl. Nr. 436/1976“).
In gelben Zonen bestehen bestimmte Auflagen, um innerhalb dieser Gebiete Bebauungen vornehmen zu dürfen. „Die Gelbe Gefahrenzone umfasst alle übrigen durch Wildbäche oder Lawinen gefährdeten Flächen, deren ständige Benützung für Siedlungs- oder Verkehrszwecke infolge dieser Gefährdung beeinträchtigt ist.“ (Auszug aus „Verordnung des Bundesministers für Land- und Forstwirtschaft vom 30. Juli 1976 über die Gefahrenzonenpläne, BGBl. Nr. 436/1976“).
Der Gefahrenzonenplan beschränkt die potentielle Bebauung des Dauersiedlungsraumes im Oberpinzgau somit erheblich. Auf die Beschränkungen ist eine unbedingte Folge zu leisten, um die Sicherheit der Bevölkerung zu gewährleisten. Bei jeglichen Planungsvorhaben und Ideen, welche wir für die Region entwickeln möchten, muss auf diese Informationsgrundlage zurückgegriffen werden. Die einzelnen Gemeinden im Oberpinzgau sind unterschiedlich stark von diesem einschränkenden Instrument betroffen.

3.5.1. ANHANG: Karte(n)

Naturraum


TIROL
Saalbach
Viehhofen
Stuhlfelden
Bramberg
Piesendorf
Wald
Niedernsill
Hollersbach
Uttendorf
Kaprun
Neukirchen
Mittersill
Krimml
OSTTIROL
KÄRNTEN
SÜDTIROL
Legende
Landesgrenze
Gemeindegrenze
Dauersiedlungsraum in generalisierter Form
Flüsse
Seen
Landschaftsschutzgbiete
Naturschutzgebiete
Gebäudeflächen
Grün- und Ackerflächen
Bestockte Flächen
Wasserflächen
Fels
Waldflächen
Alpe
Gletscher
Ödland
Sonstige Flächen
Kartengrundlage: SAGIS Salzburger Geographisches Informationssystem
Generalisierte Darstellung des Dauersiedlungsraums
0 2,5 5
Kilometer
Maßstab 1:90 000 (bei Ausgabe im Format DIN A1)
erstellt am: 11.12.2012
N
Gruppe K1
Agbontaen Sheila 1026667
Berkowitsch Claudia 1025626
Buchhart Pia 1025640
Wrchowszky Elisa 1025624
Zimmermann Monika 0940159
280.105
Räumliche Entwicklungsplanung Oberpinzgau
TU WIEN

Gefahrenzonen

4. VERZEICHNIS

4.1. Literaturverzeichnis

4.2. Abbildungsverzeichnis

4.3. Graphenverzeichnis

4.1. LITERATURVERZEICHNIS

Grundlagenbericht. Regionalprogramm Pinzgau (Stand: 23.10.2012)

www.oberpinzgau.info (Stand: 12.12.2012)

www.salzburg.gv.at (Stand: 12.12.2012)

www.statistik.at (Stand: 12.12.2012)

www.hohe-tauern-health.at (Stand: 12.12.2012)

www.salzburg.orf.at

www.oberpinzgau.info.de

4.2. ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Bilder an Kapitelanfängen: eigene Aufnahme, Oktober 2012

Abbildung 1: Quelle: Photograph vom Regionalverband Oberpinzgau, Oktober 2012

Abbildung 2: Quelle: http://www.goruma.de/Laender/Europa/Oesterreich/Sehenswuerdigkeiten/Salzburg.html (Stand 10.12.2012)

Abbildung 3: Quelle: http://ifl.boku.ac.at/pinzgau/main_karten.php?nav_id=c06 (Stand: 10.12.2012)

Abbildung 4: Quellen: Karte – eigene Darstellung, Wappen - http://de.wikipedia.org/wiki/Bezirk_Zell_am_See (Stand: 12.12.2012)

Abbildung 5: Quelle: Karte - eigene Darstellung, Wappen - http://de.wikipedia.org/wiki/Bezirk_Zell_am_See (Stand: 12.12.2012)

Abbildung 6: Quelle: Karte - eigene Darstellung, Wappen - http://de.wikipedia.org/wiki/Bezirk_Zell_am_See (Stand: 12.12.2012)

Abbildung 7: Quelle: Karte - eigene Darstellung, Wappen - http://de.wikipedia.org/wiki/Bezirk_Zell_am_See (Stand: 12.12.2012)

Abbildung 8: Quelle: Karte - eigene Darstellung, Wappen - http://de.wikipedia.org/wiki/Bezirk_Zell_am_See (Stand: 12.12.2012)

Abbildung 9: Quelle: Karte - eigene Darstellung, Wappen - http://de.wikipedia.org/wiki/Bezirk_Zell_am_See (Stand: 12.12.2012)

Abbildung 10: Quelle: Karte - eigene Darstellung, Wappen - http://de.wikipedia.org/wiki/Bezirk_Zell_am_See (Stand: 12.12.2012)

Abbildung 11: Quelle: Karte - eigene Darstellung, Wappen - http://de.wikipedia.org/wiki/Bezirk_Zell_am_See (Stand: 12.12.2012)

Abbildung 12: Quelle: Karte - eigene Darstellung, Wappen - http://de.wikipedia.org/wiki/Bezirk_Zell_am_See (Stand: 12.12.2012)

Abbildung 13: Quelle: http://www.regpi.at/de/rv-pinzgau/ (Stand 11.12.2012)

Abbildung 14: Quelle: www.komm-bleib.at (Stand: 12.12.2012)

Abbildung 15: Quelle: www.oberpinzgau.info (Stand: 12.12.2012)

Abbildung 16: Quelle: www.lernende-regionen.at (Stand: 12.12.2012)

Abbildung 17: Quelle: www.hohe-tauern-health.at (Stand: 12.12.2012)

Abbildung 18: Quelle: ifl.boku.ac.at/pinzgau (Stand: 12.12.2012)

Abbildung 19: Quelle: eigene Darstellung (Stand: 09.10.2012)

Abbildung 20: Quelle: Foto von Photoart Reifmüller, http://www.meinbezirk.at/saalfelden-am-steinernen-meer/wirtschaft/impression-vom-impulsvortrag-im-oberpinzgau-m3236448,387250.html (Stand: 12.12.2012)

Abbildung 21: Quelle: eigene Aufnahme, Oktober 2012

Abbildung 22: Quelle: eigene Aufnahme, Oktober 2012

Abbildung 23: Quelle: http://www.zukunft-lohne.de/index.php?article_id=36 (Stand: 12.12.2012)

Abbildung 24: Quelle: www.linz.at/wirtschaft (Stand: 12.12.2012)

Abbildung 25: Quelle: http://www.alpenverein.at/oberpinzgau/alben/galerien/kindertriathlon/index.php (Stand: 12.12.2012)

Abbildung 26: Quelle: eigene Aufnahme, Oktober 2012

4.3. GRAPHENVERZEICHNIS

Diagramm1: eigene Darstellung, Quelle: Amt der Salzburger Landesregierung – Landesstatistischer Dienst, Salzburg 2011

Diagramm 2:eigene Darstellung, Quelle: Grundlagenbericht

Diagramm 3: eigene Darstellung, Quelle: Grundlagenbericht

Diagramm 4: Quelle: Versorgung im Alter in der region Oberpinzgau, Masterarbeit von Annemarie Müllauer

Diagramm 5: Quelle: Statistik Austria

Diagramm 6: eigene Darstellung, Quelle: Grundlagenbericht

Diagramm 7: eigene Darstellung, Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Großzählung 2001, Erstellt am: 27.07.2009

Diagramm 8: eigene Darstellung, Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Großzählung 2001, Erstellt am: 27.07.2009

Diagramm 9: eigene Darstellung, Quelle: Amt der Salzburger Landesregierung – Landesstatistischer Dienst, Salzburg 2007

Diagramm 10: eigene Darstellung, Quelle: Amt der Salzburger Landesregierung – Landesstatistischer Dienst, Salzburg 2007

Diagramm 11: eigene Darstellung, Quelle: Statistik Austria, Volkszählung 2001

Diagramm 12: eigene Darstellung, verschiedene Quellen, z.B. Herold

Diagramm 13: eigene Darstellung, STATISTIK AUSTRIA, Großzählung 2001

Diagramm 14: eigene Darstellung, STATISTIK AUSTRIA, Großzählung 2001

Diagramm 15: eigene Darstellung, STATISTIK AUSTRIA, Probezählung 2006

Diagramm 16: eigene Darstellung, Quelle: Grundlagenbericht

Tabelle 1: eigene Darstellung, Quelle: Grundlagenbericht Regionalprogramm Pinzgau, 2012

Tabelle 2: eigene Darstellung, Quelle: Grundlagenbericht Regionalprogram Pinzgau, 2012

Tabelle 3: eigene Darstellung, Quelle: Grundlagenbericht Regionalprogram Pinzgau, 2012

Tabelle 4: eigene Darstellung, Quelle: SAGIS, Statistik Austria, iSPACE

Tabelle 5: eigene Darstellung, Quelle: Grundlagenbericht Regionalprogramm Pinzgau, 2012

Tabelle 6: eigene Darstellung, Quelle: Grundlagenbericht Regionalprogramm Pinzgau, 2012

Tabelle 7: eigene Darstellung,verschiedene Quellen, z.B. Herold